Letzte Meldungen

Vollstreckung eines Todesurteils.

DNB. **Berlin**, 1. Sept. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist am 1. September 1934 in Frankfurt a. d. Oder der von dem Schwurgericht in Frankfurt a. d. Oder am 27. Februar 1934 wegen Ermordung seines unehelichen Kindes zum Tode verurteilte Bruno Musial hingerichtet worden.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Musial lediglich aus Eigennutz, um sich seiner weiteren Unterhaltungspflicht zu entziehen, gehandelt hat und die Art der Ausführung des Mordes an dem Kinde von ungewöhnlicher Rohheit und Gefühlskälte zeugte.

„Graf Zeppelin" zur siebten Südamerikafahrt gestartet.

DNB. **Friedrichshafen**, 2. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Samstagabend um 21.04 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich 18 Passagiere, 200 Kilogramm Fracht und 140 Kilogramm Post. Der auf 20.00 Uhr angesetzte Start mußte wegen Verspätung des von Berlin kommenden Postflugzeuges um eine Stunde verschoben werden. Trotz großer Dunkelheit hatte sich eine tausendköpfige Zuschauermenge auf dem Werftgelände eingefunden.

Dr. Eckener in Stockholm.

DNB. **Stockholm**, 2. Sept. In Anwesenheit des Prinzen Axel von Dänemark, des Direktors der dänischen Staatsbahnen und zahlreicher anderer führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hielt Dr. Eckener vor einer großen Zuhörerschaft auf Einladung der „Berlingske Tidende" einen Vortrag über die Zukunft des Luftschiffes. Der Vorsitzende der Königlich-Dänischen Aeronautischen Gesellschaft, Ingenieur Krebs, überreichte Dr. Eckener die Goldene Ehrenplakette der Gesellschaft, die höchste Auszeichnung, die die dänische Luftfahrt zu vergeben hat und die bisher nur Lindbergh verliehen wurde.

Weitere Explosionen in Campana. — Feuerwehr gibt weitere Löschungsversuche auf.

DNB. **Buenos Aires**, 1. Sept. Nachdem die Stadt Campana infolge der großen Explosionen der Oelbehälter im Laufe der vergangenen Woche fast so gut wie zerstört war und die Bevölkerung in wilder Flucht ihr Heil gesucht hatte, sind erneut mehrere Oelbehälter in die Luft geflogen. Die Feuerwehr hat alle weiteren Versuche, des Brandes Herr zu werden, wegen der unerträglichen Hitze aufgegeben.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug vom Blitz getroffen. — Fünf Tote.

DNB. **St. Joseph** (Missouri), 1. Sept. Ein Verkehrsflugzeug wurde während eines Nachtfluges in der Nähe von St. Joseph vom Blitz getroffen und stürzte brennend ab. Vier Fahrgäste und der Flugzeugführer wurden getötet.

— **Erstbesteigung im Kaukasus.** Der schweizerischen Kaukasus-Expedition 1934 unter Führung von Lorenz Saladin ist es nach über 100 Versuchen früherer Expeditionen gelungen, die Erstbesteigung des Misirgi-Tau (4926 Meter) durchzuführen. Die als schwierig geltende Besteigung hat in Rußland allgemeine Bewunderung ausgelöst. Die Expedition setzt sich aus Mitgliedern des Schweizerischen Alpenklubs zusammen.

Handel und Verkehr

Freiburg, 1. Sept. Der Hauptwochenmarkt. Es kostete das Pfund des gesuchten Landbutters 1.35 bis 1.40 Mk., Tafelbutter 1.55 Mk., das Trinkei je nach Gewichtsklasse 9—13 Pfg., deutscher Honig 1.20—1.40 Mk., Spinat 15—20 Pfg., Bohnen 10 bis 12, Weißkraut 12, Rotkraut und Wirsing 12 bis 15, neue Kartoffeln 5 und 6 Pfg. (Zentner 4.20—4.50 Mk.), Zwiebeln 12, Tomaten 5—6 Pfg.; ferner kostete das Büschel Gelbrüben 6—8 Pfg., Oberkohlraben 8—10, Mangold 7—9, Rahnen 7 und 8 Pfg., Rettiche 6—8, Radieschen 10, 1 großer Rettich 3 und 4, Lauch 5—7, Petersilie und Schnittlauch 3 und 4, Sellerie 8—20, das Büschel Knoblauch 10, Kopfsalat 8—10, Endiensalat 5—10, eine Salzgurke 5—8, 1 Schlangengurke 10—15, 100 Einleggurken 60—80, das Pfund Pfifferlinge 40 bis 50, Steinpilz 50—60 Pfg. — Obst u. Beeren: Aepfel 12—18 Pfg. (Zentner 8—13 Mk.), Kochäpfel 7—10 Pfg. (Zentner 4—6 Mk.), Tafelbirnen 15—20 Pfg. (Zentner 12—15 Mk.), Zwetschgen 10 bis 12 Pfg. (Zentner 7—8 Mk.), Pfirsiche 10—15 Pfg., Preißelbeeren 30—35, Kaiserstühler Trauben 25 Pfg., Auslandstrauben 25—30 Pfg.

BLD. **Freiburg i. Br.**, 1. Sept. Dem heutigen Ferkelmarkt waren insgesamt 744 Stück, davon 706 Ferkel und 38 Läufer, zugefahren. Preise: Ferkel 5—10 RM., Läufer 16—24 Mark pro Stück. Verkehr flau, Ueberstand ca. 200 Stück.

Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 = 100) stellt sich für den 29. August wie in der Vorwoche auf 100.1. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 99.8 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92.4 (minus 0.1 v. H.), industrielle Fertigwaren 115.7 (unverändert).

Zwangsversteigerung von Tabakerzeugnissen nicht unter Banderolenpreis. Nach dem Tabaksteuergesetz dürfen bis zum 1. Oktober 1935 im Kleinhandel Tabakerzeugnisse nicht unter dem Banderolenpreis abgegeben werden. Der Reichsfinanzminister hat nun, wie NDZ meldet, die Landesfinanzämter dahin verständigt, daß dies auch bei der Verwertung von Tabakerzeugnissen im Beitreibungsverfahren gelten muß und der Reichsjustizminister hat sich für die Zwangsvollstreckung durch den Gerichtsvollzieher in einer allgemeinen Verfügung dieser Auffassung angeschlossen. Der Reichsfinanzminister hat vom Reichsverband des Deutschen Einzelhandels die Zusicherung erhalten, daß die örtlichen Vertretungen des Einzelhandels bereit sind, die gepfändeten Tabakerzeugnisse zu angemessenen Preisen zu übernehmen.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten im August 1934. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") stellt sich für den Durchschnitt des Monats August 1934 auf 123,3 (1913/14 = 100); sie ist somit um 0,3 v. H. höher als im Vormonat (122,9). Die Richtzahl für Ernährung ist um 0,6 v. H. auf 118,5, die Richtzahl für Heizung und Beleuchtung um 0,2 v. H. auf 133,7 und die Richtzahl für Bekleidung um 0,5 v. H. auf 116,3 gestiegen, dagegen ist die Richtzahl für den „sonstigen Bedarf" um 0,1 v. H. auf 157,7 zurückgegangen. Die Richtzahl für Wohnung ist mit 121.3 unverändert geblieben. Die leichte Erhöhung der Richtzahl für Ernährung ist hauptsächlich mit einem Anziehen der Preise für Fleisch und Fleischwaren, Butter und Erbsen zusammen in Zusammenhang zu bringen. Die Preise für Gemüse und Kartoffeln sind zurückgegangen.

Noch kein österreichischer Posteinweisungsverkehr nach Deutschland. Nach einer neuerlichen Mitteilung der österreichischen Postverwaltung kann der Posteinweisungsverkehr nach Deutschland noch nicht wieder aufgenommen werden.

Wichtig für die Hausfrau!
Umwälzung im Einkochverfahren
durch die „Original Heller-Dose" D.R.P. angem., D.R.G.M. Ohne Einkochapparat, o. Schließmaschine können in wenigen Stunden hunderte von Heller-Dosen geschlossen und eingekocht werden. Das beste und sicherste Mittel zur Haltbarmachung von Obst, Gemüse, Fleisch. Unbegrenzt haltbar. Preise: 1 Ltr. 2 Liter weißRpf. 42 65 f. Gemüse u. Fleisch bronz. „ 45 70 „ Obst u. Gurken
Versand gegen Nachnahme. Verlangen Sie Prospekt.
Vertreter a. allen Plätzen gesucht mit Eignung für Werbevortrag und Organisation bevorzugt.
Carl Hanstein & Carl Seyffarth
„Hell-Do"-Vertrieb
Abteilung A
Gen.-Vertr. d. Original Heller-Dose Bayern, Südbaden, Württemberg
München NW 2, Barer Straße 12

Marmelade aus allen Früchten — Rezept

4 Pfund entsteinte Pflaumen oder Zwetschen, Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, Reineklauden usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfund Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4½ bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt ja heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält:

Ohne Opekta

aus 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker nur etwa 4½ Pfund Marmelade

Mit Opekta

aus 4 Pfund Früchten und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

Geschäftsverlegung und -Empfehlung
Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Schreinerwerkstätte ab 1. September
nach Luisenstraße Nr. 7
gegenüber meinem früheren Anwesen, verlegt habe. Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. 3110
Karl Haas, Schreinermeister, Emmendingen i. Br.
Werkstätte für Möbel- und Bauschreinerarbeiten, sowie Reparaturen / Wohnung: Baumgartnerstr. 4, Werkstätte: Luisenstraße 7

Zahnbürsten 25 ₰ an
Handbürsten 60 ₰ an
Kämme 20 ₰ an
Seifen 10 ₰ an
Zahnpasta 25 ₰ an
Hautcreme 24 ₰ an
Haaröl 25 ₰ an
Kölnisch Wasser 25 ₰ an
Kopfwasser 60 ₰ an
305
K. Emmenecker
Emmendingen
Lammstraße 18

Tiefe weiche Wellen geben der Frisur ein gutes Aussehen, längere Haltbarkeit und sind ein Zeichen gesunden, straffen Haares. Solches Haar können auch Sie besitzen: neutralisieren Sie nach jeder Kopfwäsche Ihr Haar durch Nachspülen mit „Haarglanz", der jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon beiliegt.
Schwarzkopf-Schaumpon ermöglicht es außerdem, Ihre Haarpflege passend zu wählen: Blondinen nehmen die Sorte „Kamillen-Extrakt", Brünette und Dunkle die Sorte „Nadelholzteer". Für jedes Haar geeignet: Schwarzkopf-Schaumpon mit Veilchengeruch.

Diese Anzeige kostet nur RM. 1.—

Zentral-Theater
EMMENDINGEN
Heute 8.30 Uhr letzte Vorstellung
Das Ringen um Verdun
Ein Tonfilm der das Heldentum des Frontkämpfers zeigt. 3109
Jugendliche haben Zutritt
Mittwoch, 4. September:
„Der Springer von Pontresina"

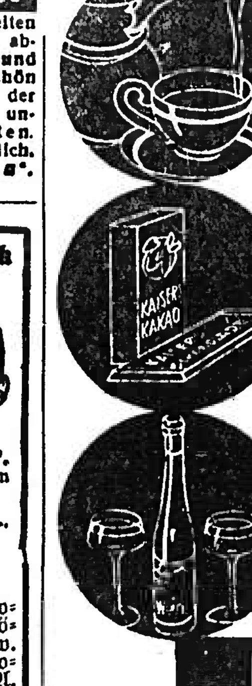
Wickitig Sie sind zu dick!
Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt gesund sein. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden „Reinin"-Kur, den unschädlichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Reinin".

Trefzger Möbel sind solid gearbeitet
Trefzger Möbel haben Form und Stil
Trefzger Möbel sind immer preiswert
Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Trefzger GmbH., Rastatt
Freiburg i. Br.
Bertholdstr. 60

Schlankheit
erzielen Sie an jeder gewünschten Stelle ohne Hungerkur d. äußerl. Einreiben. Ausk. kostenlos. Frau Irene Steinbach, Halle/S., Schließfach 292/24. 2667

Jawohl — als Futterkalk

und Fütterung stets
nach M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (7.) Ausgabe gratis in unseren Verkaufsstellen oder direkt von
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 42 f
Verkaufsstellen: Emmendingen: Drog. H. Kromer; Drog. W. Reichelt; W. Böcherer, Kolw.; G. Burkhart, Kolw. Denzlingen: E. Leimenstoll, Kolonialw.; G. Martin, Kolw.; A. Rübling, Kolw.; F. Trenkle Nchf., Gemischtwaren. Vörstetten: A. Schlenker, Kolw. 275

Unser günstiges Angebot

3 Reklame-Kaffees
1 d. Pfd. M 2.80 ¼ Pfd. M -.70
2 d. Pfd. M 2.40 ¼ Pfd. M -.60
3 d. Pfd. M 2.— ¼ Pfd. M -.50
Weitere beliebte Sorten in anderen Preislagen.
Kaiser's Tee kräftig und aromatisch, Mischungen für jeden Geschmack.
Kaiser's Kakao garantiert rein, ab M 0.66 das Pfund.
Kaiser's Schokoladen 100 gr Ess-, Milch-, Milch-Nuss Tfl. M -.19; Alte Kultur . . . . 3 Tfln. M -.75
Pralinen in allen Preislagen. Erfrischende Bonbons
Kaiser's Wein Rhein-, Mosel-, Saar- u. Südweine. Gute Qualitäten, günstige Preise.
3% Rabatt in Marken.
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Wissen Sie
daß nur Ausdauer im Inserieren zum Erfolg führt und daß man nicht nach einem Fehlschlag den Mut sinken lassen darf.
Wissen Sie
daß die Reklame der beste Gradmesser für den Unternehmungsgeist des Einzelnen wie des ganzen Volkes ist.
Wissen Sie
daß die erfolgreichsten Männer unseres Jahrhunderts, der Technik und des weltumspannenden Handels mit einer kleinen Anzeige ihr Lebenswerk begannen, deshalb inserieren auch Sie mit Erfolg in den dicht verbreiteten „Breisgauer Nachrichten", Emmendingen, Telephon Nr. 303.

Junges Ehepaar sucht auf 15. September od. 1. Oktober eine
1-2 Zimmer-Wohnung
Zu erfr. in d. Geschäftsst. ds. Bl.

Elastik- u. Luftreifen
gebraucht, billig
Otter, Offenburg

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85, durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. Kleinanzeigen 5 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 205 — Emmendingen, Dienstag, 4. September 1934 — 69. Jahrgang

„Der Tag der ersten Ernte"

DNB. **Berlin**, 4. Sept. Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht der „Völkische Beobachter" einen Aufsatz des preußischen Ministerpräsidenten Göring zum diesjährigen Reichsparteitag, in dem es u. a. heißt:

Die Tage von Nürnberg haben aufgehört Sache einer Partei allein zu sein, hier treten nicht mehr Vertreter einer Partei an, sondern hier finden sich die Abgesandten des in einer einzigen Bewegung zusammengefaßten ganzen deutschen Volkes. So wie die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Totalitätsanspruch ganz Deutschland durchdringt, so ist der Parteitag 1934 der Tag der einzigen politischen Organisation Deutschlands, gleichzeitig der Tag der deutschen Nation. Ein kurzer Rückblick auf die Parteitage der Vergangenheit läßt die herrlichen Erinnerungen aus den Zeiten des Kampfes wieder wach werden und frischt das tiefe Erlebnis des Parteitages im vergangenen Jahre des Sieges wieder auf u. läßt uns in diesem Jahre der ersten Ernte unserer Arbeit mit berechtigtem Stolz in Nürnberg wieder antreten, zu einer glanzvollen Demonstration des neuen Deutschlands. Nunmehr tritt die von Adolf Hitler fest gegründete Einheit des deutschen Volkes und Staates bereits kraftvoll in die Erscheinung. So wie die Vertreter der politischen Organisationen der Bewegung und die vom Führer berufenen Obersten Leiter der Aemter in Reich und Staat tritt in diesem Jahre zum ersten Male auch die Wehrmacht an, als einziger Waffenträger, dem die große und heilige Aufgabe des Schutzes der Nation nach außen obliegt, bekundet sie damit einen Gleichklang der politischen Weltanschauung mit dem ganzen Volke. So wird der diesjährige Parteitag gerade uns alten Kämpfern die wunderbarste Vollendung des 15jährigen Ringens sein. Standen die Septembertage des vergangenen Jahres für uns im Zeichen des Sieges, so wollen wir uns in diesem Jahre zusammenfinden, um den Parteitag als den Tag der ersten Ernte unserer Arbeit würdig zu begehen. Für mich, den der Führer zum preußischen Ministerpräsidenten bestellt hat mit dem Auftrage, in dem größten Lande Deutschlands die nationalsozialistische Idee auf allen Gebieten fest zu verankern, ist es eine besondere Freude, dem Führer an diesem Tage die Vollendung der mir übertragenen Aufgabe melden zu können. Von der ersten Stunde an habe ich es als meine einzige Pflicht angesehen, den Befehlen meines Führers folgend, den übernommenen preußischen Staat von Grund auf zu reorganisieren und an Stelle des alten überlebten, den neuen nationalsozialistischen Staatsgedanken auf allen Gebieten zu verwirklichen. Ich bin glücklich, daß dieses Ziel erreicht ist und ich danke allen die mir dabei uneigennützig an der Stelle geholfen haben, an die ich sie im Auftrage Adolf Hitlers berief. Vor allem danke ich auch den unbekannten Kämpfern aus der Bewegung, die mir mit nimmer müder Energie und Pflichterfüllung zur Seite gestanden haben.

Die Diplomaten auf dem Parteitag

DNB. **Berlin**, 2. Sept. Der Führer hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Parteitage eingeladen. Ihr Erscheinen haben zugesagt: der kaiserlich-japanische Botschafter Exzellenz Nagai, der türkische Botschafter Exzellenz Hamdi Bey, der Gesandte von Venezuela Exzellenz Dr. Dagnino Penny, der bolivianische Gesandte Exzellenz Dr. Anze-Sorta, der königlich-ägyptische Gesandte Exzellenz Professor Dr. Nahat Pascha, der Gesandte der dominikanischen Reblublik Exzellenz Dr. Kück, der griechische Gesandte Exzellenz Rizo-Rangabe, der polnische Gesandte Exzellenz von Lipski, der chinesische Gesandte Exzellenz Liu, der kaiserlich-persische Gesandte Exzellenz Nadjm, der mexikaniche Gesandte Exzellenz Dr. Ortiz, der Geschäftsträger von Guatemala Herr Diaz, der Geschäftsträger von Panama Dr. Villalaz, der Geschäftsträger von Uruguay Legationssekretär Ismail Khan, der Geschäftsträger von Nicaragua Dr. Adenjo Garcia, der portugiesische Geschäftsträger Legationssekretär Dr. Lapo Simeao, der großherzoglich-luxemburgische Geschäftsträger Legationssekretär Dr. Nickels, der königlich-bulgarische Geschäftsträger Legationsrat Dymsa, sowie Oberstleutnant Bela von Miklos als Vertreter des erkrankten königlich-ungarischen Gesandten.

Den Diplomaten wird ein Schlafwagen-Sonderzug zur Verfügung gestellt, der sie am Donnerstag, den 6. September ds. J., abends zunächst zu einer Besichtigung der Bauarbeiten auf der deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden führt, wo ihnen der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, den Stand der Arbeiten zeigt. Am Samstag, den 8. September, werden die Ehrengäste in Nürnberg eintreffen und bei den größeren Veranstaltungen des Reichsparteitages zugegen sein. Der Sonderzug kehrt am Dienstag, den 11. September, morgens, wieder nach Berlin zurück.

Auf der Reise werden die Diplomaten von dem Chef des Protokols, Gesandten Graf Bassewitz und seinem Stellvertreter, Legationssekretär von Mumm, sowie von einer aus sprachkundigen SS-Männern bestehenden Mannschaft begleitet werden. Zum Kommandanten des Zuges ist SS-Standartenführer General von Massow bestimmt worden.

Aus dem Reich

Feierlicher Empfang der Berliner Diplomaten durch den Führer und Kanzler am 12. September 1934 im Reichspräsidenten-Palais.

DNB. **Berlin**, 3. Sept. Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und der Führer u. Reichskanzler nun durch die Volksabstimmung vom 19. August mit Neunzehntel-Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin akkreditierten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Antrittsbesuche und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter und Regierungen am Mittwoch den 12. September im Reichspräsidentenpalais feierlichst empfangen werden.

Weitere Schutzhaftentlassungen. — Auflösung des Konzentrationslagers Oranienburg.

DNB. **Berlin**, 1. Sept. Der preußische Ministerpräsident Göring hat die vom Führer und Reichskanzler angeordneten Nachprüfungen aller Schutzhaftfälle zu Ende führen lassen. Auf seine Anordnung werden zum 1. September 1934 weitere 742 Schutzhäftlinge aus der Haft entlassen. Das ist weit über die Hälfte der in Preußen insgesamt einsitzenden Schutzhäftlinge. Es handelt sich zumeist um ehemalige Angehörige der SPD und KPD. Die Großzügigkeit, mit der die Amnestie des Führers und Reichskanzlers durchgeführt worden ist, hat die Auflösung des Konzentrationslagers zur Folge.

Der Riesenstreik in USA

Noch kein genauer Ueberblick möglich.

DNB. **Washington**, 1. Sept. Nachdem nunmehr die Streikparole an die Arbeiter der Woll-, Seiden- und Kunstseidenindustrie ergangen ist, besteht wenig Aussicht, den für heute angesetzten Streik, der in seiner Auswirkung die Gesamtheit der Textilindustrie betreffen wird, zu vermeiden. Die verschiedenen Schätzungen über die Zahl der betroffenen Arbeiter gehen weit auseinander, doch werden nach glaubwürdigen Zahlen mehrere hunderttausend Arbeiter dem Streikbefehl Folge leisten. Das Arbeitsministerium hat die im Juli in den amerikanichen Baumwollspinnereien beschäftigten Personen auf 407 340 geschätzt.

Newyork Times glaubt, daß über eine Million Arbeiter von dem Streik betroffen würden, wenn alle Arbeiter der Textilindustrie und der verwandten Industrie der Streikparole Folge leisteten.

DNB. **Washington**, 3. Sept. In der Nacht zum Sonntag begann, wie bereits kurz gemeldet, der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Kunstseidenindustrie dürfte die Arbeit eingestellt haben. Da der heutige Montag ein nationaler Arbeitsfeiertag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten, und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen würden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt: 1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünftägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; 2. keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne; 3. Aufhören der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter; 4. Aufhören des Brauches, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen; 5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen; 6. Einsetzung eines Schiedsgerichts; 7. stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Pawtucket (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikpostenabteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Fabrikbesitzer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutzwachen gesorgt und würden den Betrieb mit nichtorganisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglicherweise blutige Zusammenstöße.

Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Ruhestörung entgegenzutreten.

Ausschreitungen im amerikanischen Textilarbeiterstreik.

DNB. **Newyork**, 4. Sept. Wie aus Kingsmountaine (Nord-Karolina) gemeldet wird, sind streikende Textilarbeiter in drei Baumwollspinnereien eingedrungen, in denen die Arbeit noch nicht niedergelegt worden war. Etwa 900 Arbeitswillige wurden von den Streikenden von ihren Arbeitsplätzen vertrieben.

Herkömmliche Art muß bei Siedlungen berücksichtigt werden

NDZ. **Berlin**, 3. Sept. Der Abteilungsvorstand im Stabsamt des Reichsbauernführer, W. Grebe, erklärt in einer Stellungnahme zur Neubildung deutschen Bauerntums, daß der Reichsnährstand sich das Recht gesichert habe, bei den neuen Bauernsiedlungen maßgebend mitwirken zu können. Es müsse, so heißt es lt. NDZ. weiter, den Siedlern bezw. der Landesbauernschaft Gelegenheit gegeben werden, den Siedlungsvorgang mit zu beobachten und zu beeinflussen. Die Bauten müßten mehr als bisher bodenständig und nach herkömmlicher Art errichtet werden. Man treffe sehr oft Bauten an, die vor allem den betriebswirtschaftlichen Verhältnissen nicht genügend Rechnung tragen. Andererseits sei auf die Ausführung des Wohnteiles zu großer Wert gelegt. Wir wollen nicht, so erklärt der Referent, daß unsere Siedler sich in ärmlichen Notwohnungen aufhalten sollen; wir müssen uns aber dagegen wehren, daß im Wohnteil zuviel Kapital investiert wird und der verbleibende Rest nicht für ausreichende Wirtschaftsgebäude langt. Die Siedlungsgesellschaften hätten schließlich diese Dinge eingehend mit den Bauern zu besprechen. Die Siedler selbst ermahnt der Referent, sich der weitgehenden Unterstützung des Staates als einer Verpflichtung dahin bewußt zu sein, die Gesunderhaltung des Volkes und seiner Ernährung zu sichern. Siedlerstellenanwärter, die glaubten, von der Uebernahme an eine mühelos gesicherte Existenz zu haben, sollten lieber nicht siedeln.

„Isidor Weiß dreimal meineidsverdächtigt"

Verfahren wegen seiner Flucht aus Deutschland eingestellt.

DNB. **Berlin**, 3. Sept. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat sich entschlossen, die bei ihr anhängig gewesenen Strafverfahren gegen den früheren Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß vorläufig einzustellen, weil eine Rückkehr des Beschuldigten aus dem Auslande schon mit Rücksicht darauf nicht zu erwarten ist, daß Weiß durch die Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 23. August 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden ist. Aus diesem Grunde hat die Staatsanwaltschaft davon Abstand genommen, den Erlaß eines Haftbefehles zu beantragen. — Weiß wird bekanntlich der Beteiligung am verbotenen Glücksspiel und des Meineides beschuldigt.

Es geht aus den weiteren Mitteilungen der Justizpressestelle hervor, daß „Isidor" Weiß, der „Vi-Po-Prä" im dringendsten Verdacht steht, in den Angelegenheiten der Berliner Spielklubs, deren Förderer er ungeachtet seiner Eigenschaft als Polizeipräsident gewesen ist, dreimal wissentlich einen Meineid geleistet zu haben.

Landesgedenkfeier 1809 in Innsbruck

Eine Rede Dr. Schuschniggs.

DNB. **Innsbruck**, 2. Sept. Innsbruck hatte am Sonntag zu Ehren der Landesgedenkfeier 1809 reichen Flaggenschmuck angelegt. Schon in den frühen Morgenstunden langten 5000 Tiroler Schützen in ihren Trachten in Sonderzügen und Kraftwagen an. Vor dem Denkmal Andreas Hofers hielten Bundespräsident Miklas, der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, und Generaloberst Graf Dankl Ansprachen. Nach ihnen ergriff Bundeskanzler Dr. Schuschnigg das Wort. Nachdem er des Heldenkampfes von 1809 gedacht hatte, ging er über auf die Gegenwart und führte u. a. aus:

Unsere Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß nicht ein Fuß breit deutschen Bodens dieses Landes irgendwann und irgendjemand überantwortet wird, weil wir verantwortlich sind für die Zukunft. Man muß sich dann endlich damit abfinden, daß wir Oesterreicher die Selbstbestimmung in Anspruch nehmen. In einer Zeit wie heute kann es keinen Wettstreit der Parteien geben. Den Zeitpunkt, wann wir unser Volk zum Bekenntnis rufen werden — aber gewiß nicht in der Form der alten Parlamentswahlen — diesen Zeitpunkt werden wir Oesterreicher selbst bestimmen. Wir wollen Mächter und Bürgen nicht nur der Kultur unseres Volkes, sondern auch des Friedens innerhalb und außerhalb unseres Volkes sein. Darum der Kampf um die Freiheit und Selbständigkeit, die, wie ich ausdrücklich feststellen will, jedem Lande zusteht. Es war viel von der Befriedung im Lande die Rede. Jawohl, wir wollen den Frieden mit allen, denen der Glaube an das Vaterland und die Liebe zum Vaterland im Herzen sitzt. Angesichts der Erinnerung an die Helden von 1809 rufen wir zur Besinnung erneut auf. Aber zwei Voraussetzungen: Es darf keine Massen geben außer in den Händen derer, die bereit sind für das Vaterland sich zur Verfügung zu stellen. Geheime Waffenlager, wie man sie für alle Fälle reserviert — ausgeschlossen! Und zweitens, es muß die klare Erkenntnis kommen, daß man nichts zu tun haben will mit den Methoden des Terrors, daß man einverstanden ist mit dem Grundsatz: Oesterreich den Oesterreichern! Und wenn ich noch ein drittes sagen darf: So sehr uns allen die Befriedung im Volke am Herzen liegt, so sehr wir betonen, daß wir nichts unterlassen, um zu einem vernünftigen Frieden im Volke zu kommen, so klar ist es mir, daß wir zu diesem Frieden nicht kommen werden, wenn irgendwo und irgendwie eine Emigrantenpolitik den Ausschlag gibt. Die Geschichte lehrt: Emigrantenpolitik ist nie aufbauend und positiv!

Neufassung der Vorschriften über die Arbeitszeit

DNB. **Berlin**, 3. Sept. Der Reichsarbeitsminister hat von der im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehenen Befugnis, die Arbeitszeitverordnung in der sich aus diesem Gesetz ergebenden neuen Fassung zu veröffentlichen, Gebrauch gemacht. Gleichzeitig sind die bisher in der Gewerbeordnung enthaltenen Vorschriften über Lage und Dauer der Arbeitszeit, der Pausen und der Ruhezeiten, insbesondere für Frauen und Jugendliche, mit den Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung vereinigt worden. Eine sachliche Aenderung der Arbeitszeitvorschriften ist dadurch nicht eingetreten, aber die unter dem Namen Arbeitszeitordnung erfolgte Zusammenfassung hat eine Reihe von Unstimmigkeiten der bisherigen aus den verschiedensten Zeitabschnitten stammenden Bestimmungen beseitigt und die bis jetzt zerstreuten Vorschriften in einer einheitlichen Verordnung zusammengefaßt zu dem Zweck, ihre Anwendung in der Praxis zu vereinfachen und wesentlich zu erleichtern.

Tagung der Bundesleitung des VDA

in Zoppot und in Danzig.

DNB. **Danzig**, 2. Sept. Am Samstag und Sonntag fand in Danzig und in Zoppot die Tagung der Bundesleitung des VDA unter Teilnahme aller Landesleiter und der Vertreter verschiedener deutscher Außengebiete statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Landesleiters Danzig, Kultursenators Boeck, sprach Dr. Steinacher-Berlin. Er gab ein zusammenfassendes Bild über die Volkstumslage und die Entwicklung des VDA. Der Haß gegenüber Deutschen in der Welt treffe das Deutschtum fast mit der gleichen Stärke wie im Weltkriege. Als praktische Arbeit forderte Dr. Steinacher die geschlossene kämpferische Verwirklichung der volksdeutschen Zielsetzung, wie sie dem VDA im Rahmen der deutschen Neugestaltung als Aufgabe gesetzt sei.

Im Anschluß an die Tagung der Bundesleitung des VDA in Danzig und Zoppot fand beim Senatspräsidenten Dr. Rauschning ein Empfang statt. Dr. Rauschning begrüßte mit herzlichen Worten die anwesenden Vertreter der VDA-Bundesleitung und die Vertreter des Auslandsdeutschtums. Er wies auf die besondere Lage der deutschen Volksgruppe des Freistaates Danzig hin, die jetzt in besonderem Maße auf sich selbst gestellt sei.

Oberbürgermeister Zerner, Landesführer Sachsen des VDA, dankte hierauf Dr. Rauschning für seine Worte und versicherte ihn des Verständnisses und Vertrauens gerade der volksdeutschen Kreise, für die er zugleich auch als Kämpfer des Nationalsozialismus sprach.

Politische Tagesschau

Die schweizerische Völkerbundsabordnung gegen Aufnahme der Sowjetunion.

DNB. **Bern**, 3. Sept. **In einer Konferenz zwischen dem Ausschuß des Bundesrates für Auswärtige Angelegenheiten und der schweizerischen Völkerbundsabordnung ist am Montag die Frage der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und die Zuteilung eines Ratssitzes an dieses Land erörtert worden. Das Ergebnis dieser Aussprache ging dahin, daß die bundesrätliche Völkerbundsabordnung beim Gesamtbundesrat ein „Nein" beantragen wird.**

Oesterreich wünscht Konvertierung der Völkerbundsanleihe von 1923.

DNB. **Paris**, 3. Sept. Vor seiner Abreise zur Völkerbundsratstagung hat der österreichische Finanzminister Dr. Buresch dem Wiener Berichterstatter des Pariser Blattes „Le Jour" bestätigt, daß Oesterreich zur Erleichterung seiner Finanzlage die Konvertierung der Völkerbundsanleihe von 1923 beantragen werde. Die Verhandlungen seien so weit fortgeschritten, daß diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses und des Anleihekontrollausschusses des Völkerbundes geregelt werden könne. Oesterreich wünsche eine Verlängerung dieser bis zum Jahre 1934 zu tilgenden Anleihe. Eine Herabsetzung der Jahreszahlungen würde die Finanzlage Oesterreichs und eines Staatshaushaltes fühlbar erleichtern, um so mehr, als die Jahreszahlungen nach dem ursprünglichen Plan von Jahr zu Jahr ansteigen. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Mächte in Genf der „europäischen Mission Oesterreichs", und der Rolle, die es bei dem Staatsstreich vom Juli gespielt habe, Rechnung tragen und ihre Mithilfe nicht versagen würden.

Vor Veröffentlichung der französischen Saardenkschrift.

DNB. **Paris**, 3. Sept. **Die Agence Economique et Financière will erfahren haben, daß die französische Regierung am Dienstag in Paris und in Genf die Denkschrift zur Saarfrage veröffentlichen wird, die die französische Abordnung dem Aloisi-Ausschuß überreichen will. Die Denkschrift verlangt, daß die Probleme, die nach der Volksabstimmung akut werden können, möglichst bald eine Regelung erfahren. Sie behandle auch die Frage des Umlaufes der französischen Banknoten im Saargebiet und laufe darauf hinaus, daß die französische Regierung keinen Nachteil darin erblicken würde, wenn direkte deutsch-französische Verhandlungen zur Regelung aller dieser Fragen eingeleitet würden.**

Rücktritt des amerikanischen Haushaltsdirektors.

DNB. **Baltimore**, 1. Sept. Die Zeitung „Sun" meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt d. Rücktrittsgesuch des Haushaltsdirektors Douglas angenommen habe. In seinem Rücktrittsgesuch habe Douglas die Bekanntgabe des Zeitpunktes des Rücktritts dem Präsidenten überlassen. Der Rücktritt erfolgt, weil Douglas bereits bei früheren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß nach seiner Ansicht sich das großzügige Notprogramm der Regierung, das allein bei der Dürrehilfe 525 Millionen Dollar erfordert, nicht mit dem Ausgleich des Haushalts in Einklang zu bringen sei.

Politische Zusammenstöße in Havanna.

DNB. **Havanna**, 4. Sept. Bei einem erneuten Aufladern der revolutionären Wirren kam es am Montag im Zentrum der Stadt zwischen Aufständischen und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt geworden. Die städtischen Behördenstellen sowie mehrere Schulen haben einen 24stündigen Streik beschlossen, um gegen die Vollstreckung von Todesurteilen zu protestieren, die im Zusammenhang mit den letzten Unruhen gefällt worden sind.

Vermischte Nachrichten

Lola Schröter zum Schleppsegelflug durch Deutschland gestartet.

DNB. **Breslau**, 3. Sept. Die Fallschirmpilotin und Segelfliegerin Frau Lola Schröter startete am Montag früh von Friedland in Schlesien zu einem Segelschleppflug durch Deutschland. Der Flug soll in zehn Tagesetappen durchgeführt werden, wobei eine Strecke von rund 4000 Kilometern zurückgelegt werden soll. Ihr Segelflugzeug „Sudetenland" wird an einem 95 Meter langen Seil von dem Motorflugzeug „D 2121" geschleppt, dessen Pilot Ingenieur Wentorf aus Solingen ist. Die erste Tagesetappe führt von Friedland über Görlitz, Dresden und Chemnitz nach Zwickau.

Deutscher in den Schweizer Bergen tödlich abgestürzt.

DNB. **Charmey** (Kant. Freiburg), 3. Sept. Der 24 Jahre alte Kaufmann Herbert Walz aus Ulm ist am Sonntag morgen auf der Maischupfenspitze im Greyerzer-Land tödlich verunglückt. Er verlor an einem felsigen Abhang den Boden unter den Füßen und stürzte ab. Die Leiche konnte noch am selben Tage geborgen und zu Tal gebracht werden.

Die Sturmschäden in Südwestfrankreich.

DNB. **Paris**, 3. Sept. Die orkanartigen Stürme, die Samstag und Sonntag in Südfrankreich wüteten, haben nach der bisherigen Feststellung viel mehr Schaden angerichtet, als man ursprünglich vermutete. Die ganze Gegend von Toulouse bis Bayenne ist von dem Unwetter heimgesucht worden. Außer den bereits gemeldeten zwei Toten sind zahlreiche Verletzte zu beklagen. Auf dem flachen Land ist der Telephon- und Telegraphenverkehr vollkommen unterbrochen. Die Wein-, Bohnen- und Maisernte ist fast vollständig vernichtet. Die Flugzeuge der Luftfahrtgesellschaft in Toulouse sind vom Orkan mitgerissen worden. Ihre Trümmer liegen auf dem Rollfeld umher.

Rennwagen in Zuschauermenge geschleudert. Drei Tote, 12 Verletzte.

DNB. **Paris**, 3. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Lissabon sind bei einem Kraftwagenrennen auf der Bahn von Espinho zwei Wagen zusammengestoßen, von denen einer in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Drei Personen wurden getötet und 12 schwer verletzt. Von den Wagenführern kam der eine mit leichteren Verletzungen davon, während der andere völlig unverletzt blieb.

Feuer im Palast des mandschurischen Kaisers

DNB. **Peiping**, 3. Sept. Nach einer Meldung aus Tschangtschun ist im Palast der Residenz des mandschurischen Kaisers Puji Feuer ausgebrochen. Die Privatgemächer des mandschurischen Kaisers und seiner Familie sind vom Brande noch verschont geblieben, da das Feuer aber weiter wütet, ist zu befürchten, daß der ganze Palast abbrennt. Freiwillige Helfer und Truppen sind eingesetzt, um die Arbeit der Feuerwehr zu unterstützen. Der Justizminister und höhere Beamte der Geheimen Staatspolizei weilen am Brandherd, um die Ursache des Feuers zu ermitteln.

DNB. **Tokio**, 3. Sept. Der Brand des mandschurischen Kaiserpalastes hat in Japan großes Aufsehen verursacht. Die Presse vermutet, daß Brandstiftung vorliegt und verlangt eine sofortige strenge Untersuchung der Brandursache.

Wie Lury und Johansen aus der Hand der Banditen befreit wurden.

DNB. **Charbin**, 3. Sept. Wie zu der Befreiung der von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppten beiden Reisenden dänischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit ergänzend mitgeteilt wird, sind die Befreiten Angestellte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Beide sind unverletzt; der Amerikaner ist aber völlig erschöpft. Die Beiden haben berichtet, daß sie bei dem nächtlichen Ueberfall aus dem Zuge gezerrt und, an die Händen gefesselt, wie Vieh davongetrieben worden seien. Jedesmal wenn sie mit ihren Führern an japanischen Truppen vorbeigekommen seien, seien die beiden Gefangenen von den Banditen gegen etwaige Schüsse als Schutzschild benutzt worden. Sie seien dann auf eine Insel gebracht worden, wo sie von einem japanischen Erkundungsflugzeug entdeckt worden seien. Daraufhin seien von japanischen Kanonenbooten Mannschaften gelandet worden. Dem Dänen Johansen sei es gelungen, seine Fesseln zu lösen und dann den Amerikaner Lury zu befreien. Beide seien dann zum Fluß geeilt, wo sie an Bord eines der Kanonenboote gebracht worden seien.

— **Bullenjagd in den Straßen von Perpignan.** In den Straßen von Perpignan kam es zu einem seltsamen Verkehrsunfall. Trotz Verbots ließ ein Viehhändler eine Viehherde, in der auch mehrere Bullen waren, durch die Straßen zum Schlachthof treiben. Durch den Lärm und den Straßenverkehr wurden die Tiere scheu, gingen auf die Fußgänger los und verletzten mehrere von ihnen, meist Frauen. Ein Ochse stieß mit seinen Hörnern eine große Schaufensterscheibe ein, ein anderer ging gegen einen Kraftwagen vor. Der Gendarmerie blieb nichts anderes übrig, als die gefährlichsten Tiere auf offener Straße abzuschießen.

Badische Nachrichten

FLD. **Villingen**, 1. Sept. (Gefährlicher Wespenstich.) Durch einen Wespenstich in die Luftröhre dem Erstickungstode nahegebracht wurde am Donnerstag nachmittag eine hiesige 39 Jahre alte Frau. Sie fuhr in Begleitung ihrer Tochter auf dem Rad in der Schwenningerstraße, als sie in der Nähe der Bahnüberführung den Stich erhielt. Sie konnte gerade noch absteigen, als sie schon bewußtlos zu Boden sank und kaum noch Luft bekam. Ein sofort herbeigeholter Arzt ließ sie in das Krankenhaus überführen, wo sie bis Freitag nachmittag das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hatte.

Nachklang zur Saarland-Treuestaffel

Der DT-Kreis-Schrift- und Pressewart vom Turnkreis Breisgau teilt mit:

Die vom Reichssportführer v. Tschammer und Osten durchgeführte Saarland-Treuestaffel aus allen deutschen Gauen nach Koblenz in der Zeit vom 20. bis 26. August wurde organisatorisch von der Deutschen Turnerschaft aufgrund ihrer Erfahrungen bei den Läufen im Jahre 1913 (zum Völkerschlachtsdenkmal bei Leipzig — Hundertjahrfeier) und 1925 (Hermannslauf bei Detmold) bis ins Kleinste vorbereitet. Genau nach dem vom Oberturnwart und stellv. Führer der DT, Steding, ausgearbeiteten Plan trafen von 10 Hauptläufen die Köcher zur Uebergabe an den Führer ein.

In einer Gesamtlaufzeit von 807 Stunden und 50 Minuten wurden 17 407 Km. (davon entfallen auf die Hauptläufe 8694 Km. und auf die Nebenläufe 8713 Km.) von 120 1777 Teilnehmern zurückgelegt. Die Durchschnittslaufzeit beträgt für den Kilometer 2,17 Minuten. Die Gesamtzahl der teilnehmenden Vereine betrug 7435, davon 7012 Turnvereine. Die Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen an der Saar brachte von Hand zu Hand den Köcher gebend der jüngste Teilnehmer mit acht Jahren und der älteste Teilnehmer mit 78 Jahren sichtbar zum Ausdruck. Aus der Zahl von 504 Urkunden geht hervor, daß das Schicksal des Saarlandes Deutschlands Schicksal ist.

Was die Organisation der Saarland-Treuestaffel im Gau 14 (Baden) DT anbetrifft, so mußte zu Land eine Gesamtstrecke von 938 Km. (davon Hauptlauf 335 Km., Nebenläufe 598 Km.) und zu Wasser 519 Km. (davon Hauptlauf 45 Km. und Nebenläufe 474 Km.) durch 6714 Läufer, davon 6543 aus den Turnvereinen, zurückgelegt werden. Von 480 Turnvereinen wurden trotz des Werktags 6543 Läufer und von 47 Sportvereinen 171 Läufer gestellt. Der jüngste Läufer war 9 Jahre und der älteste Läufer 73 Jahre.

Deutsch ist die Saar immerdar. Dieser Ruf bleibt Feldgeschrei. Die Turner Südamerikas haben bei der letzten Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von Rio de Janeiro nach Friedrichshafen eine Urkunde mitgegeben, in der sie ihre Treue zu unseren Brüdern und Schwestern an der Saar bekunden. Durch den Hauptlauf 5 wurde die Urkunde nach Koblenz weiterbefördert.

Ob Sturm oder strömender Regen oder brennende Sonnenstrahlen, es blieb sich gleich, überall war bei den Läufern, Schwimmern, Paddlern der eiserne Wille vorhanden, so schnell als möglich das Bekenntnis zu den deutschen Volksgenossen im Saarland zu bringen, um ihnen im Kampf um ihr deutsches Volkstum beizustehen. So wurden die 10 Hauptläufe und 73 Nebenläufe im Tage und Nachtlauf im Zehnfachen Kampfgeist zurückgelegt.

Die Vereinigten Staaten vor dem Umbruch ihrer Entwicklung

Wahlkampagne für Repräsentantenhaus, Senat und Staatsgouverneure.

Im November sind in den Vereinigten Staaten die Mitglieder des Repräsentantenhauses, ein Drittel der Senatoren und die Gouverneure der Staaten neu zu wählen. In einer Reihe von Staaten haben die sogenannten „Primärwahlen", bei denen die verschiedenen Parteien ihre Kandidaten wählen, bereits stattgefunden. Es ist außerordentlich bemerkenswert, daß dabei für den Posten des Gouverneurs von Kalifornien der bekannte Schriftsteller Upton Sinclair, in dessen Schriften der sozialistische Einschlag unverkennbar ist, nominiert wurde. Seine Aufstellung hat in der ganzen Union sensationell gewirkt. Es gilt als Signal dafür, daß eine breite Strömung von politischen Ideen an die Oberfläche zu dringen beginnt, die bisher in den Vereinigten Staaten kaum eine praktische Rolle spielten.

Die politischen Wandlungen, die sich darin ankündigen, stehen sicherlich nicht außer Zusammenhang mit der vom amerikanischen Standpunkt aus als revolutionär zu bezeichnenden Politik Roosevelts. Wie weit Vorgänge von der Art der kalifornischen den wirklichen Zielen Roosevelts parallel laufen, kann dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall aber ist der bevorstehende Wahlkampf ein Kampf um seine Politik. Er weiß, daß er sie nur fortsetzen kann, wenn im Kongreß auch nach den Novemberwahlen eine Mehrheit für ihn bestehen bleibt, und er ist deshalb entschlossen, die Wahlkampagne mit aller Energie und unter Einsetzung seiner ganzen Autorität zu führen. Es kündet sich deshalb jetzt schon an, daß die Novemberwahlen sich nicht unter den traditionellen Parolen der Demokraten auf der einen Seite, der Republikaner auf der anderen vollziehen werden, sondern für und gegen den „New Deal" Roosevelts. Das ganze Volk, gleichviel wo es steht, hat begriffen, daß mit ihm das vielleicht revolutionäre Experiment auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet begonnen worden ist, das die Geschichte der Vereinigten Staaten überhaupt kennt.

Welches sind die markanten Punkte, die den mit ihm durchschnittenen Weg und das angestrebte Ziel absteken? Mit der Abwertung des Dollars ist eine Reduzierung der privaten Schulden und eine Steigerung der Rohmaterialpreise beabsichtigt worden. Dazu trat die schärfste und weitestgehende Kontrolle der Produktion mit dem Ziel, durch zwangsweise Beschränkung der Arbeitszeit die Betriebsaufnahmefähig für einen erheblichen Teil der Erwerbslosen zu machen, und das alles unter Aufrechterhaltung der hohen Löhne, wenigstens soweit sich das durchsetzen ließ. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich dadurch die politischen Parteien auf stärkste berührt fühlten. Zu wichtige wirtschaftliche Interessen gerade derjenigen Kreise, die die Parteien letzten Endes beherrschten, wurden hier angetastet. Auf der anderen Seite zogen die breiten Massen aus der Inflationspolitik Roosevelts, die ihnen zunächst zu geben schien, eine starke Ermutigung, und bei ihnen fand diese Politik deshalb Beifall und Zustimmung. Die in der Industrie ergriffenen Maßnahmen der Regierung begünstigten gleichzeitig den revolutionären Syndikalismus, der vorher in den Vereinigten Staaten kaum eine nennenswerte Rolle spielte. Die Streikbewegungen der letzten Monate, vor allem der riesenhafte Textilarbeiterstreik, in dem die Vereinigten Staaten in diesem Augenblick stehen, sind das sichtbare Zeichen dafür, welche unverhoffte Stärkung die radikale Gewerkschaftsbewegung erfuhr. Allerdings kann es sehr leicht sein, daß gerade aus diesem Streikfieber, dem Ausdruck des gesteigerten gewerkschaftlichen Machtbewußtseins, dem „New Deal" und der NIRA-Politik Roosevelts die größten Gefahren erwachsen.

In dieser Atmosphäre vollziehen sich die Vorbereitungen für den Wahlkampf. Sie hat die Fronten der allen Parteien aufgelöst und zieht mitten durch sie hindurch eine neue Frontlinie, an der sich die Gegner und die Anhänger des Roosevelt'schen Experiments gegenüberstehen. Der Präsident selbst hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er an seiner Politik festzuhalten gesonnen ist. Als er am 8. August in Greenbay nach der Rückkehr von seiner langen Kreuzfahrt durch d. Stillen Ozean wieder seine erste Rede auf amerikanischem Boden hielt, erklärte er ausdrücklich, die jetzt eingeführte Regierungskontrolle über alle Formen der menschlichen Betätigung werde nicht abgeschafft werden, und niemals werde die alte Ordnung der Dinge wiederkehren. Was interessiere, sei nur die Frage, ob man dem neuen Zustand etwas mehr oder weniger von ihm abstreichen müsse. Im übrigen versuchte er, seine Politik in weite geschichtliche Zusammenhänge hineinzustellen, indem er erklärte, sie sei so alt, wie die christliche Moral und so neu, wie die Erklärung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten und ihre Verfassung. Ihre Ziele seien die gleichen. Aus solchen Worten haben diejenigen Kreise, die den Roosevelt'schen „New Deal" in eine marxistisch-sozialistische Politik umdeuten möchten, neuen Honig gesaugt. Die Wahlprogramme, die in einzelnen Staaten von demokratischer Seite aufgestellt worden sind, spiegeln das deutlich. Sie werfen der Aktion Roosevelts schon vor, daß sie nicht kühn genug sei und daß sie nicht eine radikale Lösung der großen sozialen Probleme wage. In den Programmen taucht ganz deutlich der marxistische Klassenkampfgedanke auf, der in dieser Form früher in den Vereinigten Staaten keine Stätte hatte.

Natürlich kann es nicht ausbleiben, daß die konservativen Elemente in beiden Parteien gegen dieses Abgleiten in ein rein sozialistisches Fahrwasser nicht nur schwere Bedenken haben, sondern auch heftig dagegen opponieren. Gerade auch in der demokratischen Partei Roosevelts sind in einer ganzen Reihe von Staaten Persönlichkeiten aufgestellt worden, die sich der Entwicklung entgegenstemmen. An der Universität von Virgina hat John W. Davis, der 1924 als demokratischer Präsidentschaftskandidat aufgestellt war, kürzlich offen erklärt, der „New Deal" erscheine nur bis zu dem Augenblick groß, an dem man in seine Verwirklichung eintreten wolle, und er hat sich aufs nachdrücklichste für die alte Ordnung der Dinge, die nach Roosevelt nie wiederkehren soll, eingesetzt.

Der Wahlkampf wird so zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über Weg und Ziel der politischen Entwicklung. Auch die Vereinigten Staaten stehen heute vor dem großen Umbruch, der nacheinander alle Völker erfaßt. In den Novemberwahlen wird die Entscheidung darüber fallen, ob und wie die neue Staats- und Wirtschaftsform drüben gefunden wird.

B.

Posse für pflegliche Behandlung der Rohstoffe

NDZ. **Berlin**, 1. Sept. Staatssekretär Posse vom Reichswirtschaftsministerium hat, wie das NDZ berichtet, zum Einhundertagekampf gegen die Materialvergeudung folgendes Geleitwort der Gesellschaft für Organisation e. V. als Veranstalterin zur Verfügung gestellt: „Ich bin überzeugt, daß die Weltwirtschaftskrise in erster Linie von der kaufmännischen Seite beseitigt werden wird. Solange aber die internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten andauern, und Deutschland, das nur so viel einführen will, als es tatsächlich bezahlen kann, zu einer immer größeren Verminderung seiner Rohstoffeinfuhr genötigt wird, muß es ganz besonders unsere Aufgabe sein, das aus ausländischen Rohstoffen hergestellte Material im Inlande pfleglich zu behandeln. Darum begrüße ich die Absicht, durch einen „Hunderttagekampf gegen die Materialvergeudung" in breitesten Schichten des Volkes, insbesondere aber in der Wirtschaft, durch die Propagierung von organisatorischen Maßnahmen in der Betriebswirtschaft aufklärend zu wirken."

über 43000 Ehen im ersten Quartal 1934 mehr geschlossen

NDZ. **Berlin**, 1. Sept. Die amtlichen Feststellungen über die wichtigsten Zahlen der Bevölkerungspolitik liegen, wie das NDZ meldet, nunmehr abschließend für das erste Quartal 1934 vor. Sie geben ein erfreuliches Bild der Aufwärtsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im ersten Quartal 1934 138 438 gegen 94 686 im ersten Quartal 1933. Es sind also in der Berichtszeit fast 44 000 Ehen mehr zustande gekommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Geburtenzahl hat sich erhöht, und zwar auf 281 024 Lebendgeborene gegenüber 246 915. Mehr als 34 000 Lebendgeborene sind also im ersten Vierteljahr 1934 über die Ziffern von 1933 hinaus festzustellen. Da gleichzeitig die Sterbeziffer günstiger war als im Vorjahre, und zwar vor allem, weil im Vorjahr eine schwere Grippeepidemie herrschte, ist auch der Geburtenüberschuß wesentlich angewachsen; er betrug im ersten Vierteljahr 1934 87 890 gegenüber nur 25 541 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Hauptursache für den Wiederanstieg der Geburtenzahl dürfte nach Ansicht des Statistischen Reichsamtes der Rückgang der Häufigkeit der Fruchtabtreibungen als Folge der Wiederherstellung der Staatsautorität anzunehmen sein, wozu noch die Zunahme der Eheschließungen kommt.

Jaspars Pariser Besprechungen

DNB. **Paris**, 2. Sept. Der belgische Außenminister Jaspar ist Samstag mittag in Paris eingetroffen.

Der belgische Außenminister Jaspar hatte am Samstagnachmittag eine längere Aussprache mit dem französischen Wirtschaftsminister Lamoureux. Hauptgegenstand dieser Aussprache waren die scharfen französischen Kontingentierungsbestimmungen, die dem französisch-belgischen Warenaustausch sehr nachteilig sind. Im Anschluß an diese Unterredung verhandelte Jaspar mit Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou über allgemeine politische Fragen und über die Engergestaltung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wie verlautet, soll hierbei der gemeinsame Wunsch zum Ausdruck gekommen sein, diese Beziehungen rasch und ehr wesentlich zu erweitern. Im übrigen habe man eine grundsätzliche Uebereinstimmung auf allen Gebieten festgestellt. Es scheint also, als ob der belgische Außenminister gegen gewisse Versprechungen auf politischem Gebiet, betreffend die Rüstungsfrage und die Haltung Belgiens bei der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund wirtschaftliche Zugeständnisse von Frankreich erreicht hat. Jaspar reiste bereits am Samstag abend wieder nach Brüssel zurück.

Banditen überfallen eine Straßenbahn. Drei Tote.

DNB. **Las Palmas**, 2. Sept. Auf der Insel Teneriffa (Kanarische Inseln) überfielen vier unbekannte Banditen mit gezogenem Revolver eine Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt, eröffneten sie das Feuer und töteten drei Fahrgäste, während einer schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beute von 600 Peseten und konnten noch nicht gefaßt werden.

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Einzelheiten aus der neuen Verordnung.

DNB. **Berlin**, 1. Sept. Der „Angriff" hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitsplätzen mit dem zukünftigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Timm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Hat ein Berliner Schlosser," so fragten wir, „der wegen Arbeitslosigkeit in die Provinz gegangen ist, die Möglichkeit, aufgrund der neuen Verordnung wieder Arbeit in Berlin, wo seine Familie noch wohnt, zu finden?"

„Selbstverständlich. Hat er lediglich zu Notstandsarbeiten Berlin verlassen, wird er bei dem zuständigen Arbeitsamt sowieso weitergeführt. Seine Einreihung in den Arbeitsprozeß verfällt also automatisch."

„Und wenn er außerhalb Berlins andere Arbeit gefunden hat und wieder arbeitslos geworden war?"

„Das ist natürlich etwas anderes. Er wird ja bei seinem dortigen Arbeitsamt geführt und dann dort bei der Arbeitseinreihung berücksichtigt. Gegebenenfalls wäre ein Antrag an das Arbeitsamt des Bezirks in dem seine Familie noch wohnt, zu versuchen."

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?"

„Das Gesetz will die normale Gliederung wieder herstellen. Durch die neuorganische Wirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig zerrüttet gewesen. Nach der Berufszählung im Jahre 1925 gab es im Reich insgesamt 15 Millionen Beschäftigte. Davon waren sechs Millionen Jugendliche. Also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren unter 25 Jahren — ein unglaublicher großer Prozentsatz!"

„So, ist die Dauer des Gesetzes also unbeschränkt?"

„Jawohl. Das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, den Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist; und die künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Gliederung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen."

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?"

„Mit den Betrieben direkt: Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfaßt, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfaßt werden."

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfaßt?"

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion" einbegriffen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft."

„Daneben gibt es außerdem noch eine Anzahl anderer Berufe, bei denen ein Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß der Vernichtung der Existenz gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theater-Angestellte usw."

In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldeblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie die für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie sachlich besonders geeignet sind, in Kraft."

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausscheiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unfreiwilligen Arbeitslosigkeit? Einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausscheiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?"

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst übernommen werden können. Natürlich hat der Betriebsführer die Möglichkeit der vorsorglichen Kündigung um den Jugendlichen an dem Tage, an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können."

„Was geschieht, wenn asoziale oder staatsfeindliche Betriebsführer versuchen, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?"

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt hier aber § 6 des Gesetzes zur Nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. Zu diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelsohne."

„Gibt es sonst eine Kontrolle für den Betriebsführer bei Durchführung der Maßnahme?"

„Abschnitt II § 4 setzt eine derartige Möglichkeit, die noch von den zuständigen Stellen zu regeln ist, voraus."

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfaßt?"

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Leistungsausgleich eingeführt."

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?"

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre neu einstellt, die länger als zwei Jahre Unterstützung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 1.50 RM im Monat. Hat der Neueingestellte Kinder, so erhöht sich der Satz von 5 RM pro Kind."

„Wie lange wird der Leistungsausgleich bezahlt?"

„Ein halbes Jahr lang."

„Unbeschadet der Mittel, die zur Verfügung stehen?"

„Von einer Beschränkung der Mittel wird in der Verordnung nicht gesprochen. Durch die Neuregelung der Arbeitsvermittlung stehen dem Arbeitsamt genügend Mittel zur Verfügung."

„Abschließend noch eines. Wie treten die in den Schlußbestimmungen vorgesehenen Strafen in Kraft?"

„Wer Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch, auf Meldung der Polizei hin, bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt.

Die Schicksalsschlacht bei Tannenberg

Genie gegen Masse — Durch Nacht zum Sieg — Rätsel und Wunder — Spieler und Gegenspieler.

Von Alfred Troß.

4. Fortsetzung.

Urheberrecht: Dammert-Pressedienste, Berlin W. 35.

Das große Rätsel.

Die Deutschen kämpfen sich unentwegt vor, sie nehmen Usdau, sie umzangen immer fester die Armee Samsonow, haben sie schon im Norden und im Süden umfaßt. Hier, in Usdau, allerdings trifft eine Alarmnachricht ein:

Ein Flieger meldet, daß die Armee Rennenkampf den Vormarsch angetreten habe. Das bedeutet: Rennenkampf fällt der deutschen Armee in den Rücken, schneidet ihr die Verbindungen zur Etappe ab, packt sie wohl gar in der Flanke an und rollt sie auf.

Bange Stunden.

Eine zweite Fliegermeldung widerruft die erste —: nein, Rennenkampf rührt sich nicht!

Und dieses Rätsel peinigt die deutsche Führung fast mehr, als die Gewißheit eines Angriffs es tun würde. Man versteht Rennenkampf nicht, der nur dünne deutsche Truppenschleier vor sich hat, aus dem Süden her schon die Geschütze der Riesenschlacht gegen Samsonow hören, der durch Funksprüche von den schweren Kämpfen benachrichtigt sein muß — und dennoch nicht daran denkt, in die Schlacht einzugreifen.

Warum marschiert er nicht?

Dies Rätsel ist nie gelöst worden, Rennenkampf, den später die Bolschewiken am Schwarzen Meer erschlugen, hat das Geheimnis mit sich ins Grab genommen. War er bestochen? Ließ er aus altem Haß heraus Samsonow im Stich und jagte ihn so in den Tod?!

Wir wissen es noch heute nicht. Jedenfalls ist er es gewesen, der durch seine Untätigkeit Samsonows und seiner Armee Untergang verschuldete und hier schon sein eigenes Verderben bei den Masurischen Seen vorbereitet.

In der Falle.

Mehr und mehr gelingt die große Umklammerung. Hie und da brechen die Russen durch — ein Gegenangriff wirft sie sofort zurück. Wohin sich die einzelnen Divisionen auch wenden: Ueberall der Feind, überall die Deutschen! Sie stehen im Norden, sie stehen im Westen, sie stehen im Süden, sie tauchen, die Falle zu schließen, schon im Osten auf . . .

Unmöglich, all die Einzelleistungen, all die Einzelverschiebungen der deutschen Verbände aufzuzeigen — das ist die Aufgabe eines Generalstabswerkes. Solchermaßen aber spiegelten sich die letzten entscheidenden Tage der Schicksalsschlacht bei Tannenberg im Erleben eines Berliner Landwehrmannes, der als wahrhaftig klassischer Zeuge noch heute zu erzählen weiß:

Wir marschierten am 28. August in unsere Stellung

über den historischen Boden von Tannenberg

hinweg. Ein leiser Schauer überlief uns, als wir längs der Straße achtzehn schwere Feldhaubitzen in der Erde eingegraben fanden. Es war das Zentrum, der Schwerpunkt unserer Stellung. Das Regiment erhielt Befehl, bis Seewalde vorzurücken und sich an die Landwehr-Regimenter anzulehnen, wie überhaupt fast nur Landwehr gerade hier gekämpft hat.

Um zehneinhalb begrüßt der General seine Landwehr. Um die gleiche Zeit beginnt unsere schwere Artillerie den großen Kampf gegen die russische Kerntruppe des Generals Samsonow. Die Russen waren bis Mühlen vorgedrungen. Weiter durften sie nicht kommen! Unheimlich war das Geheul der Haubitzen. Hu-i-ch-sch-ach, so traten sie ihre Luftreise über unsere Köpfe hinweg an und trugen Entsetzen und Tod in die russischen Linien und Kolonnen. Der Vormarsch stockte. Die Russen entwickelten eine breite Front gegen unsere Stellung, und der Infanteriekampf begann. Wir lagen noch zur Bedeckung der schweren Artillerie hinter der Front der Infanterie und kamen am 26. noch nicht ins Gefecht.

Rechts von uns waren die Russen in einem dichten Tannenwald bis an unsere Stellung vorgedrungen. Unsere schwere Artillerie wirkt sowohl physisch wie moralisch Wunder. Nach wenigen Schuß waren wir gegen den Wald vorgeschickt worden. Er war verlassen. Der Rand glich einem Lumpenkeller. Alles, was sie besessen hatten: Mäntel, Kochgeschirre, Hemden, Hosen, Eßvorräte, Gewehre, Stiefel und anderes mehr hatten sie im Stich gelassen und waren geflüchtet. Die Einschläge der Haubitzengeschosse hinterließen ein Loch, in das eine normale Wohnstube hätte hineingesetzt werden können. In eine Gruppe hatte ein Geschoß seinen Weg gefunden, mindestens elf Mann haben hier ihr Leben lassen müssen. — Der Feind war zum Stehen gebracht!

Und über Nacht war der Ring geschlossen!

Der Russe mußte durch seine Patrouillen nächtlich festgestellt haben, daß er in eine Falle geraten war, aus der er sich unter allen Umständen befreien mußte, wollte er nicht die ganze Armee vernichten lassen. Bei uns litt natürlich die Verpflegung, bei uns wurde der Hunger durch stramme Haltung zurückgeschlagen.

Nach wenigen Stunden Ruhe unter freiem Himmel begann nun im Morgengrauen

der Verzweiflungskampf der russischen Armee.

Wir lagen hinter der Landstraße Seewalde-Mühlen im Straßengraben, als am Morgen des 27. August der furchtbare Artilleriekampf begann. Es dauerte nur kurze Zeit, da deckten uns die russischen Granaten zu. Im gleichen Augenblick erreichte uns der Befehl:

„Das Bataillon hinter Gut Mühlen führen und von dort nach der Feuerlinie entwickeln!"

Es war ein furchtbarer Augenblick . . . Ein jeder hatte mit dem Leben abgeschlossen. Gut Mühlen war ein brennender Trümmerhaufen. Ein Nervenzerrüttendes Getöse. Platzende Granaten, pfeifende Kugeln, ratternde Maschinengewehre, rasselnde Geschütze, wiehernde Pferde, brüllende Kommandos, schreiende Verwundete umgaben uns bei unserer Ankunft. In solcher Lage konnten wir nicht bleiben. Aus dem brennenden Gut und den aufgetürmten Menschen- und Tierleichen mußten wir heraus.

„In der Richtung auf den Wald halblinks — Schwärmen!"

So manchem wurde einen Augenblick bange, sehr bange, wenn er an den bevorstehenden Gang und alle seine Lieben zu Hause dachte. Aber das konnte nur ein kurzer Moment sein, denn die Wirklichkeit riß jeden mit fort, und als Muster von Ruhe und Unerschütterlichkeit stand unser General da und ermutigte uns.

Im Angriff.

Mein Zug, so erzählt unser Landwehrmann, entwickelte sich links der Chaussee Mühlen-Neidenburg. Dort gings in rasenden Sprüngen über das tausend Meter breite ebene Stoppelfeld. Aus dem Granatfeuer waren wir heraus, und wir amüsierten uns bald über die pfeifenden Kugeln. So kamen wir mit verhältnismäßig geringen Verlusten bis an unsere Schützenlinie in Deckung heran. Vor uns lag ein tiefes Terrain mit See und Bach. Nur ein Landweg führte hindurch. Drüben war die stark befestigte russische Stellung. Im Bau von Befestigungen, Deckungen und in der Anlage von Schützenständen und Schützengräben haben sich die Russen als Meister bewiesen.

Die Landstraße war für uns das Einbruchstor in die russische Stellung. Hier stauten sich die Züge aller Regimenter. Unterstützt von dem Feuer aus unsern Deckungen gingen die Züge durch die Schlucht vor. Es war ein Höllentor, das von russischem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gedeckt wurde.

Entsetzlicher Anblick.

Geschichtet zu Haufen lagen hier unsere braven Kameraden, alles Landwehrmänner.

„Nicht zur Seite sehen — die Augen nach dem Feind — marsch marsch!"

Und im Laufschritt ging es auf den Engpaß zu. Kein Aufenthalt. Im schellsten Tempo durch bins an die schützende Höhe.

Noch einmal, trotz aller Hitze, der Schweiß floß in Strömen, lief ein Frösteln über meinen Rücken — da war ich drüben; ich lebte noch; ich konnte es nicht fassen; und doch war es so. — Ich sah mich um. Unsere Reihen waren gelichtet, stark gelichtet — und noch war es nicht zuende.

Wir mußten uns eine halbe Stunde in der Deckung verschnaufen. Jeder von uns war durch den Lauf erschöpft, zu Tode ermattet. Nach einer halben Stunde führte ich den Rest meines Zuges an die Höhe heran, um freies Schußfeld zu haben. Neues Grauen mußten wir schauen. Mann an Mann lagen die Stürmer, die das Höllentor glücklich passiert hatten, auf dem Gesicht. Die Erde sog ihr kostbares Blut auf. Nur Kopf- und Schulterschüsse. Das konnten nur Maschinengewehre getan haben.

Wir konnten nicht weiter, ehe die Feste an der Landstraße, eine aus Feldsteinen erbaute Feldscheune, an die sich zehn bis zwölf Meter hohe und fünfundzwanzig Meter breite Erdwälle anschlossen, erreicht war. Hier waren vier Maschinengewehre und ungefähr fünfzig Scharfschützen eingegraben, die den Höhenrand der Schlucht dauernd bestrichen. Wir blieben liegen, bis die Erlösung nahte.

Die schwere Artillerie rettete uns.

Mit drei wohlgezielten Schüssen flog die Stellung in die Luft, und Mann und Maus flog in die Luft und verbrannte.

Jetzt gings vorwärts. Unter dauerndem Feuer unserer Artillerie stürmten wir immer näher an die russischen Schützenlinien heran. Das Infanteriefeuer tat uns nur wenig. Die Russen schossen schlecht, dauernd zu hoch. Vereinzelt bekamen wir aus der Flanke und im Rücken Feuer. Sanitätsleute, die die Kranken transportierten, wurden erschossen. Nach genauer Beobachtung bemerkte ich, daß diese Schüsse aus den Kronen der Chausseebäume kamen. Wir feuerten gruppenweise auf die Bäume; siehe da, von jedem Baum purzelten ein bis zwei Mann herunter.

Mittlerweile war es drei Uhr geworden. Die Sonne brannte unerträglich. Wasser hatten wir nicht mehr in der Feldflasche. Wir waren der Erschöpfung nahe. Unsre schwere Artillerie hatte die ganze feindliche Schützenlinie unter Feuer genommen. In bestimmten Abschnitten schlugen die gefürchteten Granaten ein, und überall sah man die Russen aus den Deckungen herauskriechen und davoneilen.

Da plötzlich stieg eine ungeheure Staubwolke hinter zwei gewaltigen Strohdiemen auf der Höhe auf. Die russische Kavallerie wollte uns attackieren. Aber unsere Artillerie, obwohl vier Kilometer entfernt, hatte ein wachsames Auge. Ehe der Aufmarsch beendet war, war die Kavallerie ein Trümmerhaufen von Menschen und Pferden. Da erschienen auf den Schützengräben weiße Flaggen:

Die Russen ergeben sich!

Es wird „Halt!" geblasen. Ein brausendes „Hurra!" zieht über das Schlachtfeld hinweg. Das Seitengewehr wird aufgepflanzt, und im Schritt geht es auf die Stellungen zu. In Scharen kommen sie angelaufen mit hocherhobenen Händen und bitten und flehen, daß uns wahrhaftig Mitleid in die Adern gejagt wird . . .

Zu Haufen und Scharen und unübersehbaren Kolonnen werden die Gefangenen schnell geordnet und zum Bahnhof Mühlen gebracht. Unterdessen versuchen die Russen nach allen Seiten zu entweichen. Ueberall ereilt sie das gleiche Schicksal:

Zerschmettert oder gefangen . . .

Als die Nacht ihre Fittiche über das Blutfeld senkte, da lagen wir uns weinend in den Armen. Ja, wir schluchzten, und unsre Tränen vermischten sich mit dem Blut unserer erstarrten Kameraden, auf die der Mond sein fahles Licht ergoß.

„Wir treten zum Beten . . ."

„Nun danket alle Gott!"

So beschloß die Landwehr den Bluttag von Mühlen, Neidenburg und Hohenstein, beschloß die Schicksalsschlacht bei Tannenberg.

(Schluß folgt)

Der Geburtstag der allgemeinen Wehrpflicht

1809 — 3. September — 1934.

Das Friedensdiktat von Versailles nahm Deutschland die allgemeine Wehrpflicht. 110 Jahre hatte sie bestanden, in elf Jahrzehnten hatte sie die Grundlage des preußisch-deutschen Staates gebildet. Deutschlands Gegner wußten, was sie taten, als sie gerade darauf drangen, daß an Stelle der allgemeinen Wehrpflicht ein Söldnerheer mit langen Dienstzeiten trat. Keinem Volk der Erde war durch eine jahrhundertlange Gewöhnung so sehr die allgemeine Wehrpflicht als ein sittliches Erfordernis im Dienste für das Vaterland in Fleisch und Blut übergegangen, wie gerade dem Deutschen. Entriß man ihm diese nationale Tugend, dann würde — das war etwa die Entente-Spekulation — ganz von selbst das deutsche Volk nur noch eine Gemeinschaft von Pazifisten bilden.

Eine solche Oktroyierung eines dem deutschen Empfinden so völlig fremden Söldnersystems war in dem Augenblick umso eigenartiger, als die beiden Länder und Großmächte, die sich bis dahin der allgemeinen Wehrpflicht versperrt hatten, England und die Vereinigten Staaten, selbst für die Dauer des Krieges diese Form der Wehrverfassung eingeführt hatten. Auf der anderen Seite war gerade diese Maßnahme der Siegermächte der sprechende Beweis dafür, wie sehr sie den Geist der allgemeinen Wehrpflicht gerade bei uns Deutschen richtig einschätzten. Dennoch, dieses Verbot traf gewiß die äußere Form, bedeutet aber nicht den Tod des Wehrgedankens als sittliche Pflicht schlechthin. Glichen und gleichen sich doch die Zeiten nach dem Weltkrieg und dem Krieg von 1806/7 dergestalt, daß eine Fülle von Parallelen gezogen werden kann. Damals wie nach 1918 — katastrophaler Zusammenbruch. Beide Male langsamer aber auch grundsätzlicher Wiederaufbau, dem Ungeduldigen viel zu langsam muß erst die Zeit der Vorbereitung verrinnen, bis die Erfüllung winkt. Auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erfolgte nicht unmittelbar nach dem Frieden von Tilsit, sondern es mußten erst noch zwei Jahre vergehen, bis König Friedrich Wilhelm III. am 3. September 1809 mit dem Wehrpatent den Grundstein legte für Preußens und Deutschlands künftige Größe.

Der geistige Vater der allgemeinen Wehrpflicht ist Scharnhorst. Als er sich noch in nächst allerdings rein theoretisch sich für eine Wehrverfassung eingesetzt, die an Stelle der landesfremden Söldner ein stehendes Heer aus eigenen Landeskindern befürwortete. In einer Zeit, als die Ideen der französischen Revolution sich auch nach Deutschland verbreiteten, war es natürlich ausgeschlossen, daß die durchweg mißtrauischen Fürsten, die es nicht wagten, ihren Untertanen eine Waffe in die Hand zu geben, auf derartig revolutionäre Ideen eingingen, wie sie Scharnhorst empfahl. Auch als Scharnhorst 1801 in preußische Dienste übergetreten war, vermochte er zunächst nicht, seinen Plänen Anhänger zu gewinnen. Erst der furchtbare Zusammenbruch des preußischen Heeres und des preußischen Staates machte die Bahn frei für seine Organisationspläne. Scharnhorst wurde an die Spitze der Militärorganisationskommission gestellt, in der sich auch noch Männer wie Gneisenau, Grollmann und Boyen befanden. Von 1807—1810 leitete er das Kriegsdepartement und wurde dann Chef des Generalstabs. Er reorganisierte das Heer von Grund aus, indem er zunächst den Offiziersstand von allen unwürdigen Elementen reinigte und ein neues geistig und sittlich hochstehendes Offizierskorps schuf. Das bisherige Werbesystem wurde beseitigt, das Söldnerheer in ein Volksheer umgewandelt, die Ausrüstung und die Ausbildung des Heeres, das nunmehr nur noch aus Landeskindern bestand, auf völlig neue Grundlagen gestellt. Nach dem 3. Sept. 1809 war der Dienst mit der Waffe nicht mehr eine Last oder ein Zwang, sondern eine Ehrenpflicht eines jeden deutschen Mannes. Um auch die gebildeten Elemente diesem Vaterlandsdienst zugänglich zu machen, erwog Scharnhorst bereits damals Einrichtungen, die dann später in der Form des Dienstsystems der Einjährig-Freiwilligen, aus dem die Reserve-Offiziere hervorgingen, ihre Verwirklichung gefunden haben. Da Scharnhorst nunmehr d. die Wehrpflicht die Menschen zur Verfügung standen, konnte er mit Hilfe des Krümper-Systems, durch das die Rekruten rasch ausgebildet und fortlaufend durch neue ersetzt wurden, eine starke Reserve schaffen, die durch die Organisation der Landwehr noch weiter verstärkt wurde. Ohne die allgemeine Wehrpflicht wäre die Befreiung Deutschlands unmöglich gewesen.

Heute herrscht bei allen Militärstaaten der Erde das gleiche System vor. England und USA sind zwar von der allgemeinen Anwendung wieder abgekommen, besitzen aber die gesetzliche Einführung zu jedem beliebigen Zeitpunkt. Eine Reihe von Abwandlungen des Grundprinzips ist natürlich auch vorhanden, aber die sittliche Idee als solche ist überall anerkannt. Umsomehr müssen wir Deutsche, in deren Land dieser Grundsatz des Vaterlandsdienstes vor 125 Jahren entstand, darauf bedacht sein, uns das wieder zu erwerben, was wir einst als wertvollen Besitz **von den Vätern ererbt hatten.**

Ein Apfel fliegt

Von Kurt Miethke.

In der Gesellschaft bei Wilde kam ein Mann zu Kay, der sich als Mister Carey vorstellte.

„Mister Wilde erzählte mir, Sie seien Detektiv?"

Kay nickte.

„Ich interessiere mich lebhaft für Ihren Beruf. Habe eigentlich dafür immer schon Neigung verspürt, aber ich fürchte, ich habe keine Anlagen dazu."

„Warum nicht?" erwiderte Kay höflich.

„Ich sehe zwar in manchen Dingen das Rätselhafte, kann es aber nicht erklären. Und das Erklären macht doch erst den Detektiv aus!"

„Allerdings, aber wenn Sie das Rätselhafte als solches erkennen, ist ja schon ein Anfang gemacht."

„Ach, das nützt nichts. Sehen Sie, heute beispielsweise hätte ich gern eimal die Geistesgegenwart eines Detektivs haben mögen."

„So?" fragte Kay interessiert.

„Ich muß Sie enttäuschen. Was da geschehen ist, war ein Nichts, eine Lappalie. Aber es hat mich gewundert und erklären . . .?"

„Erzählen Sie."

„Es war, wie gesagt, nichts. Also: Wir wohnen draußen vor der Stadt, hinter unserem Hause liegt ein schöner Garten. Dieser Garten hat eine ziemlich hohe Mauer, hinter der wieder ein anderer Garten mit einem Hause liegt. Wie ich heute in meinem Garten auf und ab gehe, fliegt plötzlich über die Mauer direkt auf meinen Kopf ein Apfel. Der Apfel war geworfen worden, ich konnte mir nur nicht erklären, wer ihn geworfen haben mochte. Denn sehen Sie, in dem Nachbarhaus wohnen lediglich zwei alte Leute, die bestimmt nicht mit Aepfeln werfen."

„Ist das das ganze Problem?"

„Nicht das ganze. Ich war also mehr erstaunt als verärgert und hob den Apfel auf. Als ich ihn betrachtete, wundere ich mich noch mehr. Denn der Apfel war angebissen, und zwar — jetzt kommt das, womit ich nicht fertig werde — von einem Kinde. Kinderzähne hatten in den Apfel gebissen, kleine, winzige Zähnchen."

„Ich sehe noch immer nichts Erstaunliches."

„Aber ich! Die Leute im Nebengarten haben kein Kind. Und es ist auch keines hingebracht worden. Meine Frau ist gelähmt und sitzt Jahr für Jahr am Fenster. Sie schwört, daß seit Jahren kein einziger Mensch das Nachbarhaus betreten hat. Milchmann, Brötchenmann und Lebensmittellieferanten geben ihre Waren an der Haustür ab, die immer nur um einen Spalt geöffnet wird. Die Leute, die da wohnen, sind uns schon lange rätselhaft gewesen. Von was sie leben, wissen wir auch nicht. Und nun fliegt plötzlich aus dem Garten ein Apfel, der von einem Kinde angebissen worden ist. Obwohl da drüben gar kein Kind sein kann . . . ! Aber ich glaube, ich langweile Sie . . . ?"

Kay starrte lange ins Leere.

Plötzlich sprang er auf. „Wie lange bleiben Sie noch hier?" fragte er Mister Carey.

„Nun, vielleicht noch ein bis zwei Stunden."

„Ich würde mich freuen, wenn Sie auf mich warten könnten. Wo ist der Apfel?"

„Aber ich verstehe nicht!"

„Tut nichts, Sie werden schon noch verstehen. Wo ist der Apfel?"

„Bei mir zu Hause."

„Gut. Wollen Sie mir einen Gefallen tun? Rufen Sie bei Ihrer Gattin an, sie möchte mir den Apfel aushändigen. Ich muß sofort hin."

Ehe der vollkommen verblüffte Mister Carey noch antworten konnte, war Kay schon verschwunden, und Carey telephonierte, gab den gewünschten Bescheid, und zerbrach sich den Kopf, was das ganze eigentlich bedeuten sollte.

Erst nach zwei Stunde kam Kay zurück, strahlend über das ganze Gesicht.

„Mein lieber Mister Carey, ich beglückwünsche Sie zu Ihrem Scharfsinn! Und dieser Herr —", er deutete auf einen neuen Gast, den er mitgebracht hatte — „dankt Ihnen ganz besonders."

Mister Carey machte ein Gesicht, in dem sich tiefste Verständnislosigkeit malte.

„Ich — ich weiß nicht, was Sie meinen!"

„Dann lassen Sie es sich von Mister Snyder sagen!"

Der neue Gast drückte Carey lange und innig die Hand.

„Sie sind Mister Snyder?" fragte Carey. „Der Millionär?"

„Ja, der bin ich."

„Dessen Töchterchen man geraubt hat?"

„Derselbe. Und durch Sie habe ich es wieder erhalten!"

Und Kay klopfte Carey auf die Schulter:

„Die Polizei hatte schon lange einen Verdacht auf das alte Ehepaar, das da neben Ihnen wohnt, eben weil niemand wußte, wovon die Leute leben, und weil man beobachtet hatte, daß dort nachts des öfteren Leute aus und ein gehen, die zu einer Gangsterbande gehören. Das hat Ihre Gattin natürlich nicht beobachten können, da sie ja nur tagsüber am Fenster saß. Heute abend haben wir die beiden durchtriebenen Verbrecher verhaftet — wegen Kindesraubes."

„Ja, hatten Sie denn Beweise?"

„Wir haben geblufft. Wir haben Ihren Apfel vorgewiesen und haben das ganze Haus durchsucht. Im Keller fanden wir das arme Geschöpf, Mister Snyders kleine Lilian, die uns dann erzählte, daß sie heute heimlich in den Garten geschlüpft gewesen sei und einen Apfel aufgehoben habe. Leider hatte sie ihn nicht essen können, denn der alte Gauner ist dazu gekommen, und das Kind hat den Apfel schnell über die Mauer geworfen, aus Angst vor Strafe, hat ihn über die Mauer geworfen, auf Ihren Kopf."

„Und jetzt", lachte strahlend Snyder, der Millionär, aus dem man eine Riesensumme für die Herausgabe des Kindes hatte erpressen wollen, „jetzt sitzt meine Lilian zu Hause und ißt Aepfel."

„Donnerwetter", sagte Carey.

Eröffnung der Rheinumschlagstelle Breisach

BLD. **Breisach,** 3. Sept. Der 1. September war für Breisach, wie auch für das gesamte Hinterland, in wirtschaftlicher Beziehung ein bedeutungsvoller Tag. Wurde doch an diesem Tage die neue Rheinumschlagstelle Breisach eröffnet, womit ein langgehegter Wunsch der Stadtverwaltung u. interessierten Wirtschaftskreise in Erfüllung ging. Die lebensnotwendige Bedeutung einer Rheinumschlagstelle war schon seit langem klar erkannt worden. Es gelang im September vorigen Jahres schließlich der rührigen Breisacher Stadtverwaltung, größere Schiffahrtsgesellschaften, Speditionsfirmen, sowie die Breisacher Industrie für dieses Projekt zu interessieren. Als nun auch der Stadtrat von Freiburg dem von der Stadt Breisach vorgeschlagenen Plan zugestimmt hatte, wurde am 15. September 1933 der Gesellschaftsvertrag der Rheinumschlagsgesellschaft m. b. H. Breisach abgeschlossen. Die Stadtgemeinde beteiligte sich mit einem Kapital von 27 000 Mk. (52 Prozent des Gesamtkapitals) an dieser Gesellschaft. Ein geeigneter Lagerplatz wurde unterhalb der Schiffsliegestelle der Rheinregulierung Kehl-Istein in einer entsprechenden Tiefe zur Verfügung gestellt, auf dem die Lagerhalle und der Kran Aufstellung fanden. Durch die Unebenheit des Geländes war eine Erdbewegung von etwa 12 500 ccm. notwendig. Der Kostenaufwand betrug etwa 28 500 Mark. Die Arbeiten, die sofort in Angriff genommen wurden, hatten noch den erfreulichen Erfolg, daß auch der letzte Arbeitslose in Breisach Beschäftigung erhielt. Die nunmehr erstellte geräumige hochwasserfreie Lagerhalle wurde für die Lagerung von Gütern aller Art, auch für zollpflichtige, eingerichtet. Vor der Halle steht der Portalkran mit Greiferbetrieb, der auf einer Geleisanlage läuft, die eine Länge von 40 m besitzt, jedoch auf 70 m verlängert werden soll. An dem neuen Rheinhafen in Breisach nimmt naturgemäß auch die Stadt Freiburg ein ganz besonderes Interesse. Aus diesem Grunde haben auch Stadt und Handelskammer Freiburg sich an der Gründung der Gesellschaft beteiligt.

Die feierliche Eröffnung der Rheinumschlagstelle am Samstag nachmittag zeigte den zahlreichen geladenen Gästen und der Bevölkerung ein farbenfrohes, prächtiges Bild. Fahnenmasten mit den Flaggen der Reedereien, des Reiches, der Städte Freiburg und Breisach umsäumten den Platz. Auf dem Rhein lag ein Schleppzug der Firma Matthias Stinnes, ferner zwei Motorschiffe der „Rhenus". Der verantwortliche Bauleiter, Stadtbaumeister Buch-Breisach dankte in herzlichen Worten den Handwerkern und gab einen interessanten Aufschluß über die technischen Schwierigkeiten, die bei der Anlage zu überwinden waren.

Bürgermeister Herr-Breisach erwähnte in seinen Begrüßungsworten, daß der Nationalsozialismus mit frohem Optimismus an die großen Aufgaben herangehe, die nicht nur der Behebung der Arbeitslosigkeit, sondern auch der Stärkung der Wirtschaft dienen sollen. Er gab seiner Freude über den raschen Bau der Anlage Ausdruck und versicherte, daß die Stadtverwaltung der Rheinumschlagstelle stets größte Aufmerksamkeit widmen würde. Der Bürgermeister brachte zum Schluß ein dreifaches Sieg-Heil auf das deutsche Volk und den Führer aus. Im Anschluß daran wurde zum ersten Mal der Betrieb der Rheinumschlagstelle in Angriff genommen. Der große Portalkran trat in Tätigkeit und rasch ging die Arbeit der Entladung von 13 Ballen Tabak in die Lagerhalle vonstatten.

Es ist zu hoffen, daß diese neueste Rheinumschlagstelle mit der fortschreitenden Rheinregulierung sich günstig entwickeln möge und der Segen der Rheinschiffahrt in möglichst großem Umfange dem Breisgau, der Stadt Freiburg und dem Schwarzwald teilhaftig werde.

Zwei Atlantik-Mädels

Roman von Else Meersfedt

Copyright by: Carl Duncker-Verlag, Berlin W. 62

3 (Nachdruck verboten)

Mary Dettmann war am Steinberg geboren. Und wer den Hamburger Steinberg kennt, der weiß, daß er eine Sache für sich ist. So eine Art Kleinstadt. Man stirbt am liebsten da, wo man geboren ist oder hingeiratete. Man nimmt tausend Unannehmlichkeiten und Unbequemlichkeiten auf sich. Man schimpft, aber — man bleibt wohnen. Man wohnt vierzig, fünfzig Jahre und noch länger am Steinberg, der mit den schluchtartigen Gängen, die von ihm abzweigen, einem großen Tausendfuß gleicht. Der auch eine Art eigenen Marktplatz hat. Mit ihm macht man es wie mit den Wohnungen. Man schimpft und schimpft nochmal, aber — man kauft dort. Bettinletts und Kieler Bücklinge, Stiefelwichse und Bonbons. Man klatscht an den Ständen. Sagt dem einen Händler, der draußen vor der Tür seines Lädchens steht, wenn er mal etwas für einen hätte, sollte er an einen denken. Und zahlt bei einem anderen den Rückstand vom vergangenen Monat ab. Eine Messe im Kleinen, auf der jahraus, jahrein gefeilscht wird.

Marys Eltern wohnten auch in einem der Gänge, zu denen man durch nicht gerade duftende Torbögen gelangte. Und was so ein richtiger langer, breiter, ausgewachsener Hamburger ist, der bei Schwarzbrot, Aalsuppe, fettem Speck und Hafenluft groß geworden war, der mußte sich beträchtlich bücken, wollte er jenseits unbeschädigt landen.

Mary schob stolz in den Torweg. Numero siebenundzwanzig ein, als beträte sie die Vorhalle der oben beschriebenen Harvestehuder Villa. Es war stockdunkel um sie. Trotzdem die Uhr erst zwanzig Minuten nach sieben war, und trotzdem der Regen aufgehört und das Wetter einigermaßen aufgeklärt hatte. Und das an einem Tage um die Mitte des September.

Hinten im Gang war es eben noch dämmerig. Auf den Spiegeln, die da waren, um die Sonnenstrahlen einzufangen — vorausgesetzt, daß es welche zu fangen gab — schwamm ein heller Schein. Eine Wasserleitung tropfte, deren Hahn Mary im Vorübergehen schnell fester zudrehte. Es war alles nicht so einfach in den Gängen des Steinwegs. Das Wasser mußte man unten holen, selbst wenn man es vier Stock hoch zu schleppen hatte. Das wußten die Leute in dem Stückchen Alt-Hamburg gar nicht anders.

Die Treppe, die Mary hochstrebte, war eine Hühnerstiege, die bei jedem der doch wahrhaftig leichten Schritte heftig protestierte. Wie ein altes, grunzendes, knurrendes, ewig unzufriedenes Weib. „Kusch", sagte Mary, lachte und nahm die letzte Treppe zum vierten Stockwerk immer gleich zwei Stufen auf einmal. Droben zog sie an dem vorweltlichen Klingelzug, daß die alte Glocke darüber förmlich ins Hüpfen kam. Mary, Mary, Mary sagte sie fünf-, sechsmal hintereinander und überkugelte sich beinahe dabei.

„Herrgott, Mädel, kannst du dir denn nicht ein bißchen mehr Ruhe angewöhnen? Du nimmst wahrhaftig die Treppen wie ein Matrose, wenn er nach zwei Jahren zum ersten Male wieder Land unter sich fühlt."

„Tue ich auch, Mutter! Ich fühle auch endlich Land unter mir, nachdem ich so ziemlich ziellos vier Jahre lang im Warenhaus herumgeschwommen bin."

„Was redest du dir da wieder zusammen, Mädel? Immer sprichst du in Bildern. — Wenn du doch nur einmal einen vernünftigen Gedanken haben wolltest —"

„Habe ich ja schon gehabt, Mutter, am ersten Oktober mustere ich bei Goldtree ab —"

„Mach keine Geschichten, Mädel —!" Mutter Dettmann versucht ihrer Stimme einen strengen Klang zu geben. Aber man merkt es ihr an, Strenge liegt ihr nicht.

„Sei unbesorgt. Wenn ich am Ersten abmustere, steche ich totsicher vierzehn Tage später wieder in See. Du kennst doch deine Mary und ihre Muskeln." Und das Mädel hob den hübschen runden Arm und mimte in so komischer Weise Athlet, daß die Mutter, sie mochte wollen oder nicht, lachen mußte.

„Ja, was soll denn aber werden? Was hast du verrücktes Mädel denn vor?"

„Mit den Beinen will ich arbeiten, was ich eigentlich im Warenhause schon lange getan habe —!" Und als die Mutter sie verständnislos anschaute, weil sie sich aus dem allen gar nicht herauswickeln konnte — „Tanzen will ich, Mutter, Tanzgirl will ich werden, ordentlich was verdienen, daß ihr beide, Vater und du, mal endlich herauskönnt aus der alten Bude hier."

„O Gott, o Gott, o Gott," jammerte Frau Dettmann. „Was wird bloß Vadder sagen."

„Na, Mutter, das werden wir ja alle beide heute abend noch wissen," tröstete Mary.

Und Mary war wirklich ein verteufeltes Mädel. Als ihr Vater kurz darauf nach Hause kam, trug sie ihm entrüstet die Schlupfhöschengeschichte vor. Sagte, so etwas könne man sich nicht gefallen lassen. Sprach von den schlechten Zeiten und daß sie noch gute zweiunddreißig Jahre Zeit hätte, um in einem Kaufhaus die lumpigen Zweihundertfünfzig einer Aufsichtsdame beziehen zu können. Sprang dann plötzlich auf den Tanz über, indem sie versprach, in den nächsten Tagen drei Karten für das Olympia-Varietee spendieren zu wollen, ließ sich sachlich über die dort auftretenden Tanzgirls vernehmen, sprach von den Kulturwerten des Tanzes und der Beachtung, die er jetzt fände — frei nach einer Zeitungskritik von vorgestern — und sagte, daß, wenn man das alles zusammenzöge, Tanzgirl zu sein, schließlich noch lange nicht das Schlechteste sei. Außerdem hätte jede Tanzgruppe ihren Anstandswauwau, mit dem sie reiste. So eine Art weiblichen Höllenhund, der auch die Ausbildung der jungen Damen besorgte. Und kurz und gut, die Warenhauslaufbahn sei ihr gründlich verleidet, und sie wolle jetzt — beinahe hätte sie gesagt, Herrn Goldtrees Spezialmarke auf der Bühne vorführen. Aber ihr Vater hatte schon wiederholt Gelegenheit genommen, sie auf eine gewisse Schnoddrigkeit, die jungen Dingern nicht zieme, aufmerksam zu machen. Und so sagte sie nur: „Vater, laß mich Tänzerin werden! Ich verspreche dir, ein anständiger Kerl zu bleiben".

Vater Dettmann war gerührt. Um dieses letzten Wortes willen war er gerührt, das von Marys Seite auch durchaus ehrlich gemeint war. Deshalb sagte er nur: „Von wem sie das alles bloß hat, Mutter!? Von uns gewiß nicht!" Und das war so gut wie ein Ja.

Drunten im Gang aber sangen die Kinder zu ihren brennenden Laternen den alten Hamburger Kinderreim, der zu der brennenden Laterne gehört, wie die brennende Papierlaterne in Hamburg wieder zum Herbst gehört:

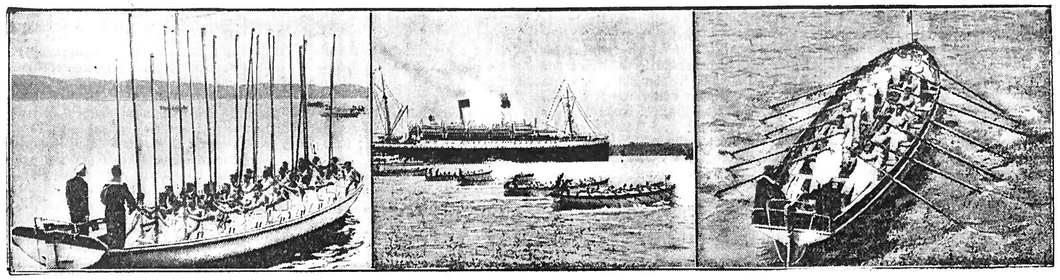
„Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne,
Brenne aus, mein Licht, brenne aus, mein Licht
Aber nur meine liebe Laterne nicht.
Laterne, Laterne, Sonne, Mond u. Sterne —"

Bis in die Ewigkeit geht der kleine Reim. Und wenn auch die wenigsten seinen Sinn kennen, so hat er doch eines an sich, daß er lockt und lockt mit seiner Melodie. Daß er die Menschen im Dunkel des Herbstwindes rückwärts schiebt. Weiter, immer weiter. Bis sie Kindheitsland erreicht haben.

„Wir sind ja auch mal jung gewesen," sagte Vater Dettmann, „und heute ist nun mal alles anders, nicht wahr, Mutter? Ich denke, unsere Mary wird nicht vergessen, daß sie aus einem anständigen Elternhaus kommt." Und dann war er schon mitten in Marys Ideengang: „Aber wie wollen wir das schaffen?" Vater Dettmann sprach schon von „wir".

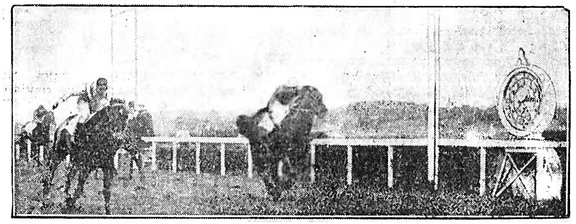
„Das ist das allerwenigste, Vater. [illegible] lasse mich nur machen!"

(Fortsetzung folgt.)

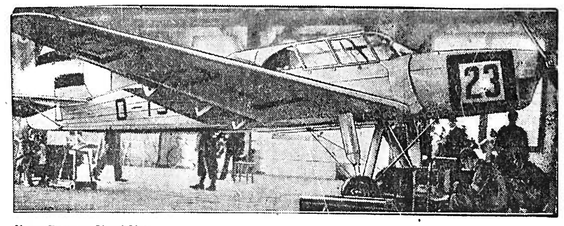


Das große Flottenwettrudern der Reichsmarine.
Als Abschluß der großen Flottenübungen unserer Reichsmarine in der Ostsee wurde in Kiel das Wettrudern der Kriegsschiffsboote durchgeführt, von dem wir hier drei Ausschnitte wiedergeben: (von links) die siegreiche Barkasse des Linienschiffes „Schlesien", dessen Besatzung durch ihre verschiedenen Siege der Held des Tages war — ein Bild aus dem Start zum Rennen der vierzehnriemigen Kutter der Linienschiffe; im Hintergrund „Der Deutsche", das Fischauerschiff der NS-Organisation „Kraft durch Freude" — „Hoo — ruck! Hoo! weg!", mit diesen Rufen wurden die Ruderer angefeuert

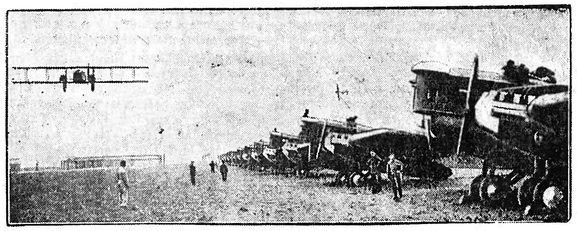
Karl Schwabe erhielt den Hindenburg-Pokal.
Der junge Flieger Karl Schwabe erhielt jetzt den Hindenburg-Pokal für die beste fliegerische Leistung des Jahres 1938. Unser Bild zeigt den Afrikaflieger mit dem wertvollen Ehrenpreis; links Ministerialrat Christiansen, der frühere Kapitän der „Do X", rechts Fliegerkommodore Loedger, der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes.



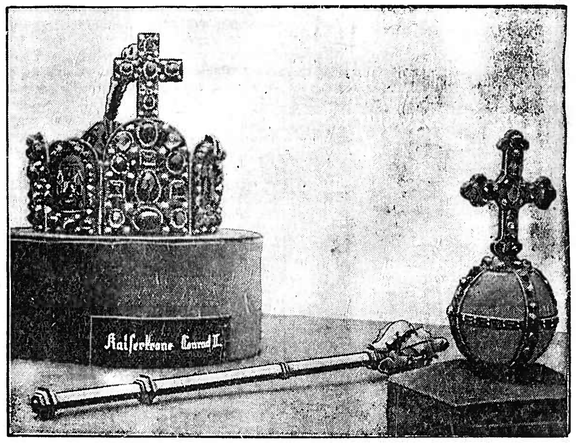
Ueberraschungssieg im Großen Preis von Baden-Baden.
Der Rennsiegs Große Preis von Baden-Baden, der Höhepunkt der Internationalen Woche, nahm einen sensationellen Ausgang: Agalire, die einzige Stute des Feldes, gewann das das Rennen um Kopflänge vor Ehrenpreis. Unser Bild vom Schlußkampf zeigt im Innenraum den Sieger Agalire, im Vordergrund Ehrenpreis, der sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte



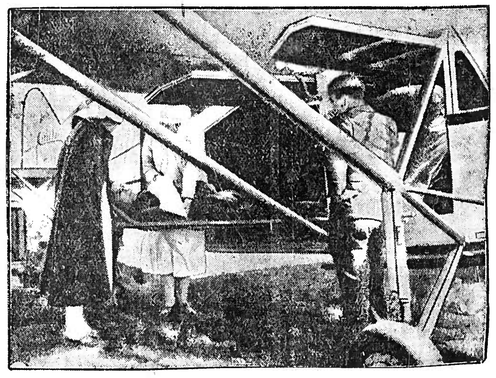
Vom Europa-Rundflug,
dessen Vorprüfungen in Warschau durchgeführt werden: eine deutsche Maschine wird in einer Flugzeughalle des Flugplatzes Mokotow abgewogen.



Die Bomber, die Paris „vernichteten".
In Paris und seiner Umgegend wurden kürzlich die großen Manöver der französischen Luftflotte durchgeführt, bei denen die modernsten Kriegsgeräte ausprobiert wurden. Im Verlaufe der Manöver hat sich herausgestellt, daß die französische Hauptstadt bei einem Luftangriff ungenügend geschützt ist, denn ein Bombengeschwader von 17 Maschinen erschien plötzlich über der Stadt und „vernichtete" sie, ohne daß die Abwehrgeschütze und Verteidigungsflugzeuge den „Gegner" kampfunfähig machen konnten. Wenn das so gut geschützte Paris bei einem „feindlichen" Flugzeugüberfall in wenigen Minuten in einen „Trümmerhaufen" verwandelt wird — wie ist es da um unverteidigte Deutschland für einen solchen Fall schützen dürfen?



Die Reichskleinodien auf dem Reichsparteitag.
Auf dem Reichsparteitag der NSDAP. werden auch die Reichskleinodien gezeigt werden. Seit dem Jahre 1424 bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die wertvollen Schmuckstücke in Nürnberg aufbewahrt und befinden sich jetzt im Original in Wien. Zum Reichsparteitag wird man die Nachbildung der kostbaren Stücke zeigen, die wir hier wiedergeben: die Kaiserkrone Konrads II., der Reichsapfel sowie das Kaiserszepter.



Ein Sanitätsflugzeug birgt „Schwerverwundete".
Bei den großen Manövern der französischen Luftflotte in Paris und Umgebung wurden auch Sanitätsflugzeuge eingesetzt, die „Schwerverwundete" nach dem Pariser Flughafen Le Bourget brachten.

Am Schauplatz der Feuersbrunst von Frieshein.
Bei Regensburg, in Frieshein, wurden durch Brandstiftung 26 Gebäude vollkommen eingeäschert. Eine Häuserfront von nahezu 300 Metern stand in Flammen.

Aus dem Breisgau und Umgebung

* **Emmendingen,** 4. Sept. (Von der Volksschule.) Die hiesige Volksschule öffnete nach vierwöchentlicher Ferienzeit gestern ihre Pforten wieder. In feierlichem Akte wurde die Flaggenhissung vorgenommen. Der Schulleiter begrüßte Lehrerkollegium und Schuljugend; er gedachte in seiner Ansprache der bedeutsamen Geschehnisse, die in die Ferienzeit fielen, insbesondere des Heimganges unseres allverehrten Vaters der Nation. Unsere deutsche Jugend möchte sich diese edle Heldengestalt als leuchtendes Vorbild nehmen, dann ist sie einst imstande, das begonnene Werk unseres großen Führers mit weiterzubauen und zu vollenden. Ein dreifaches Sieg-Heil bekräftigte die Zustimmung. Anschließend fand die Vereidigung des Lehrerkollegiums statt. Wie ganz anders wurde dieser Eid geleistet, einst war es Formsache, diesmal Herzenssache. Unvergeßlich wird den Beamten diese Feierstunde sein. — Gleichzeitig verabschiedete sich unser hochverehrter und geschätzter Herr Rektor Stolzer, der künftig die Geschäfte eines zweiten Beamten im hiesigen Kreisschulamt übernimmt. In der kurzen Zeit seines Wirkens als Schulleiter hat es Herr Stolzer verstanden, die Wertschätzung und Liebe aller zu gewinnen und nur ungern sieht man ihn als Rektor scheiden. Er selbst bedauert, die ihm liebgewesene Erziehungsarbeit nicht mehr in dem vollen Maße ausüben zu können. Herr Hauptlehrer Heitz dankte dem scheidenden Rektor für seine verständnisvolle Zusammenarbeit und seine großen Verdienste, die er sich um den Auf- und Ausbau der hiesigen Volksschule erworben hat. Die herzlichsten Wünsche begleiten den neuen Schulrat in sein künftiges Arbeitsgebiet. — Im Lehrerkollegium gab es eine weitere Veränderung. Die Handarbeitslehrerin, Fräulein Kornmann, wurde nach Mannheim versetzt. An ihre Stelle tritt Fräulein Ritzi aus Mannheim, die zugleich Inspektorin des Bezirkes ist.

† **Emmendingen,** 3. Sept. Ein sehr großer Leichenzug bewegte sich am Sonntag Nachmittag vom „Bürtle" auf den Friedhof, um der im Alter von 45 Jahren verstorbenen Frau Stöcklin das letzte Geleite zu geben. Die Entschlafene stammte aus Denzlingen und erlernte in Freiburg das Nähen. Nach ihrer Verheiratung mit dem an der hiesigen Heilanstalt bediensteten Oberpfleger Emil Stöcklin siedelte sie hierher über und war in weiten Kreisen der hiesigen Bevölkerung als geschickte und tüchtige Näherin hochgeschätzt. Seit längerer Zeit war sie schwer krank und ihr früher Tod riß eine schmerzliche Lücke in ihre Familie, die bei ihrem Begräbnis ergreifend zum Ausdruck kam.

((**Eichstetten,** 3. Sept. Am letzten Freitag fand im Rathaussaal eine Versammlung der hiesigen Volkswohlfahrt statt. Ortsgruppenführer Müller begrüßte die Erschienenen u. gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Reichspräsidenten. Anschließend machte er den Erschienenen die näheren Bestimmungen der obersten Leitung der Volkswohlfahrt bekannt und erteilte auch nähere Auskunft über die Handhabung des diesjährigen Winterhilfswerkes. Zum Schlusse forderte er auch die Mitglieder auf, sich restlos zur Werbung neuer Mitglieder einzusetzen. Er führte auch aus, daß es Pflicht eines jeden einzelnen Volksgenossen sei, sich für das große Werk unseres Führers Adolf Hitler in aller Treue einzusetzen, um es zur ganzen Entfaltung bringen zu können. Jeder, der in diesem Sinne nicht mitarbeiten will, stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Hierauf wurde durch die P.O. die Verteilung der vom Orte Eichstetten übernommenen Teller des Hilfswerkes für Mutter und Kind vorgenommen und in kurzer Zeit restlos an die Einwohner verkauft, da die Teller großen Anklang fanden. Die Versammlung verlief in harmonischer Weise und wurde mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

() **Köndringen,** 2. Sept. Laut Anordnung des Milchversorgungsverbandes Freiburg wurde der Ortsmilchpreis, der bisher 19 Pfg. betragen hat, auf 21 Pfennig festgesetzt. Von diesen 21 Pfennig hat der Milcherzeuger 2½ Pfennig als Ausgleichspfennig an den Verband abzuliefern. — Seit Anfang August ist unter dem ehemaligen alten Fabrikkaal neben dem Rathaus ein Raum als Milchsammelstelle hergerichtet worden. Dieser Sammleraum hat vor allem den großen Vorzug, daß er zentral gelegen ist und somit kein Milchablieferer einen übermäßig langen Weg zu machen hat. Auch mit der noch fehlenden Kühleinrichtung wird diese Sammelstelle voraussichtlich bis zum nächsten Frühjahr versehen sein. Bis dahin wird die Kühlung der Milch noch bei Landwirt Otto Steinmann erfolgen, der vor einigen Jahren einen musterhaften Kühlraum erstellte.

„ **Köndringen,** 3. Sept. Am letzten Sonntag Abend fand im Gasthaus zum „Löwen" unter dem Vorsitz des Ortsamtsleiters Weber eine Versammlung der Mitglieder der NS.-Hago statt. Amtsleiter Weber machte wichtige Ausführungen über die am 1. Oktober erfolgende Angliederung der NS-Hago an die deutsche Arbeitsfront und wies hierbei auf die am 15. und 16. September in verschiedenen Lokalen Emmendingens stattfindenden aufklärenden Vorträge hin, die von führenden Pg., wie Zumkeller, Dr. Nothe, Sand und Mayer gehalten werden. Auch die zu erwartende neue Beitragsregelung war Gegenstand eingehender Erörterung. Leider war der Besuch recht spärlich, denn von den etwa 44 Mitgliedern war nur ein kleiner Teil erschienen.

() **Heimbach,** 1. Sept. (Unglücksfall) Heute Abend um 6 Uhr stürzte bei Metzgermeister Rieder der Fußboden der Küche in den Keller. Unglücklicherweise war Frau Rieder gerade in der Küche beschäftigt, so daß auch sie in den Keller fiel. Man kann von Glück sprechen, wenn Frau R. nur Beinverletzungen davontrug.

*: **Heimbach,** 2. Sept. Gestern abend fand im Sternensaale die Gründung der hiesigen Hitlerjugend statt. Die Versammlung wurde vom Jungvolk und dem Bund Deutscher Mädchen besucht. Ebenfalls hatten sich mehrere auswärtige Gäste eingefunden. Scharführer Max Schumacher aus Teningen eröffnete die Versammlung und erteilte Bürgermeister Martin das Wort. Als Ortsgruppenführer forderte er die anwesenden Burschen auf, in ie HJ einzutreten. Fähnleinführer Lehrer Guhl und Schulungsleiter Hauptlehrer Neumayer sprachen über die Notwendigkeit einer Hitlerjugend für Volk und Vaterland. In gewandten Worten schilderte sodann Gefolgschaftsführer Gustav Schillinger das Wesen und den notwendigen Zweck der HJ. Der Abend verlief schön und unterhaltend. Mögen die hiesigen Hitlerjungen in Treue für unseren großen Führer ergeben sein und für die edle Sache stets werben, auf daß es einmal in Heimbach nur eine Jugend gibt, eine Jugend für Deutschlands Ehre.

)(**Malterdingen,** 4. Sept. Die hiesige Ortsgruppe der NS-Hago hielt am Sonntag abend im Gasthaus zum „Löwen" eine Versammlung ab. Zweck derselben war, die Mitglieder über die Eingliederung der NS-Hago in die deutsche Arbeitsfront aufzuklären. Der Propagandaleiter, Bäckermeister Keller, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Referenten, Kreispressewart der NS-Hago, Herrn Stengler aus Emmendingen, das Wort zu seinem Vortrag. Derselbe erläuterte in gut verständlicher Weise den Aufbau und die Gliederung der Deutschen Arbeitsfront. Diese gewaltige u. in ihrer Art einzige Organisation hat die Aufgabe, alle schaffenden Deutschen in ihren Reihen zu vereinigen. — Der seitherige Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Pg. August Schmidt, sah sich wegen sonstiger Arbeitsüberlastung gezwungen, sein Amt zur Verfügung zu stellen. An seine Stelle ist nunmehr Karl Erhardt, Müller, getreten.

)(**Malterdingen,** 3. Sept. Die Oehmdernte ist bei uns in vollem Gang und dürfte bei günstiger Witterung bis Ende dieser Woche beendet sein. Was die Quantität anbelangt, ist dieselbe sehr zufriedenstellend. Bei manchem Landwirt ist das Oehmd, wenn auch nicht vollständig, so doch zum größten Teil ein Ersatz für die weniger gut ausfallende Heuernte. — Wenn man z. Zt. ein Gang durch die hiesige Gemarkung tut, so kann man beobachten, daß die Gewächse in diesem Jahre durch den anhaltenden trockenen Sommer 14 Tage bis 3 Wochen früher reif sind, als in normalen Vegetationsjahren. Hauptsächlich bei den Trauben kann man eine allgemeine Reife jetzt schon feststellen. Der rote Elbling leuchtet ganz dunkelrot zwischen den Blättern hervor, auch der Riesling verwandelt seine grün-weiße Farbe in eine rötlich-gelbe. Aber auch ab und zu sieht man Trauben, welche langsam in Fäulnis übergehen, so daß der größte Teil der hiesigen Winzer bis zur zweiten Hälfte der nächsten Woche mit dem Herbst rechnet.

„ **Herbolzheim,** 1. Sept. (Aus dem Gemeinderat.) Die Prüfungsbescheide zur Spitalfondsrechnung, sowie zum Kuenzerschen Armenfonds und zum Huserschen Stipendienfonds wurden bekanntgegeben. — Die Ortspolizei wird mit Pistolen ausgerüstet. — Das Eigentum des Straßenkörpers der vom Kreise übernommenen Straße nach Oberhausen wurde der Kreisverwaltung übertragen. — Der Gemeinde-, Krankenhaus- und Wasserwerksvoranschlag für 1934 auf 1935 wurde aufgestellt und die Erhebung folgender Umlagesätze beschlossen: a) aus 100 RM. Steuerwert des Grundvermögens 78 Pfg.; b) aus 100 RM. Steuerwert des Betriebsvermögens 32 Pfg.; c) aus 100 RM. Steuerwert des Gewerbeertrages 525 Pfennig.

*: **Wagenstadt,** 3. Sept. Am Freitag verließ uns H. Herrn Pfarrer Otto Rumann, um seinen wohlverdienten Ruhestand anzutreten. Er wählte für seinen Ruhesitz die schöne Stadt Staufen und wir wünschen, daß Er noch manches Jahr in bester Gesundheit dort verweilen kann. Am Donnerstag abend brachte ihm der Musikverein Wagenstadt ein Abschiedsständchen. Oberlehrer Hauert sprach über die innige Zusammenarbeit von Pfarrer und Lehrer in der Erziehung der Schulkinder. Herr Pfarrer Rudmann dankte allen, die an der Abschiedsfeier teilnahmen. Wir verlieren Herrn Rudmann sehr ungern, da er ein friedliebender, freundlicher Mann war und mit jedermann verkehrte. — Als Nachfolger kam am Samstag Mittag H. Herr Pfarrer August Ziegler aus Unterbaldingen bei Donaueschingen hierher. Wir wollen hoffe, daß das seither bestehende gute Verhältnis zwischen Pfarrer und Einwohnerschaft sich aufrecht erhält. Als Unterlehrer wurde Herr Hodap von Wallberg bei Ettenheim nach Wagenstadt versetzt.

† **Forchheim,** 2. Sept. Am Sonntag bewegten sich zwei große Leichenzüge zum Friedhof. Es war dies Josef Werneth, Veteran von 1870/71, und Heinr. Schieble, Veteran von 1914/18. Der Musik- und Kriegerverein begleiteten beide Kämpfer zur letzten Ruhestätte und da Heinrich Schieble ein langjähriges Mitglied des hiesigen Gesangvereins war, sang ihm dieser zwei schöne Lieder. Am Grabe legten der erste Vorstand des Kriegervereins Gemeinderat Pantaleon Fehr als letztes Andenken einen Kranz nieder. Im Namen des Gesangvereins tat das der Vorstand Schmiedmeister Fehr und unter dem Kommando des Zimmermeisters Kurz krachten drei Ehrensalven über den Grabeshügeln. Als letzter Scheidegruß spielte die Musik das Lied vom „Guten Kameraden". Sie ruhen in Frieden. — Nach der Beerdigung fand im Bürgersaal des Rathauses eine Versammlung des Kriegervereins statt, wobei Gauvorsitzender Lung aus Emmendingen sprach. Der Vorstand des Kriegervereins begrüßte sämtliche Vereinsmitglieder. Ortsgruppenleiter Specht und Bürgermeister Gerber legten in schönen Worten die Kameradschaft der alten Kriege im Dritten Reich dar. Herr Bürkel aus Emmendingen ermahnte die Mitglieder, treu zu dem Verein und zu unserem Führer zu stehen.

!! **Endingen,** 4. Sept. Am Sonntag, den 2. September, feierte unser Mitbürger Altjagdaufseher und Landwirt Franz Dold in selten geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Auf ein arbeitsreiches Leben kann er zurückblicken, aber dessen ungeachtet hantiert er heute noch mit Sense oder Hacke wie ein Junger.

† **Leiselheim,** 3. Sept. In Bad Krozingen wurde der dort seit fünf Jahren im Ruhestand lebende Pfarrer Ackermann, dessen letzte Wirkungsstätte in Leiselheim-Königschaffhausen war, am Samstag nachmittag zu Grabe getragen. Am Grabe sprachen nach der Rede des Vikars Funk (Staufen) Pensionsinhaber Autenrieth für die evangelische Kirchengemeinde Bad Krozingen, Pfarrer Bull (Königschaffhausen) für die frühere Kirchengemeinde Leiselheim-Königschaffhausen und Polizeidiener Klaus (Leiselheim) für die jetzige Kirchengemeinde Leiselheim Worte des Abschieds.

(**Kiechlinsbergen,** 31. Aug. Durch Beitritt einer weiteren Anzahl Winzer zählt unsere Winzergenossenschaft nun über 70 Mitglieder. Zur Aufnahme des 3er war weiterer Faßraum nötig; es wurden zwei neue Fässer mit ca. 300 Hektoliter in Auftrag gegeben. Eine Tresterschleuder soll das Keltern erleichtern und die Ausbeute steigern helfen. Die Vorbereitung der Einfahrt in den Weg zum Winzerkeller dürfte besonders den Fuhrern von großen Autos angenehm sein. Wenn nun die kommenden Wochen noch reichlich Sonne bringen, werden unsere schönen gesunden Trauben, gut ausgereift, einen Wein liefern, der die Abnehmer wie bisher befriedigen wird.

BVD. **Freiburg i. Br.,** 1. Sept. Dieser Tage erlitt ein hier wohnhafter verheirateter Schleifer in einem Fabrikbetriebe dadurch einen Unfall, daß ihm an einer Kreissäge ein Stück Holz auf den Leib geschleudert wurde. Zu den hierbei erlittenen Verletzungen trat noch eine Bauchfellentzündung, die den Tod des Verunglückten herbeiführte.

Großfeuer in Ettenheim

Großfeuer in Ettenheim.

BVD. Ettenheim, 3. Sept. Wahrscheinlich infolge Brandstiftung brach Sonntag abend im Anwesen des Wilhelm Volk Feuer aus, das dieses Gebäude und die Scheune des Wilhelm Scherer wie auch das Wohn- und Oekonomiegebäude des Karl Schaudel einäscherte. Die Feuerwehren von hier und aus den Nachbarorten wie auch die Motorspritze aus Lahr mußten sich auf die Rettung der schwer gefährdeten Nachbarhäuser beschränken; der Schaden ist beträchtlich.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisparole Emmendingen

Für die Teilnehmer am Reichsparteitag.

Alle Teilnehmer des Kreises Emmendingen, soweit sie nicht mit Auto fahren, benützen den Sonderzug Nr. 624 ab Emmendingen am Donnerstag, den 6. September, früh 2.12 Uhr.

Alle Teilnehmer des Kreises Emmendingen (Marschteilnehmer, Zivilteilnehmer und Mitglieder der Frauenschaft) sammeln sich am Mittwoch, den 5. September, um 12 Uhr Uhr mitternachts im Bautzsaal in Emmendingen zur Entgegennahme der Fahrkarten und der besonderen Anweisungen. Wer um 12 Uhr nicht zur Stelle ist, muß damit rechnen, daß an seine Stelle ein anderer tritt.

Organisationsleitung Emmendingen.

Bekanntmachung der Kreisleitung.

Die Büros der Kreisleitung sind vom Donnerstag den 6. September, bis einschließlich Dienstag, den 11. September, geschlossen.

Volz, stellv. Kreisleiter.

Die Ortsgruppenfunkstelle Emmendingen überträgt auf dem Adolf-Hitler-Platz in dieser Woche folgende Veranstaltungen vom Reichsparteitag 1934 in Nürnberg:
Mittwoch, vormittags 11.00 Uhr: Eröffnung des Parteikongresses;
Freitag, nachmittags 18.00 Uhr: Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinwiese;
Sonntag, vormittags 8.00 Uhr: Appell der SA und SS aus dem Luitpoldhain.

Der Ortsgruppenfunkwart.

Turnen, Spiel und Sport

Vereinsführerbesprechung des DFB. Kreis 4 Freiburg.

Anläßlich der Sonntag im Sutterbräu Freiburg abgehaltenen Vereinsführerbesprechung durfte Herr Kreisführer Held eine große Zahl der zum Kreis 4 gehörigen Vereinsführer begrüßen. Nachdem der Kreisführer einen allgemeinen Ueberblick über den Fußballsport gegeben hatte, kam er auf die Tätigkeit der einzelnen Vereine zu sprechen und bemängelte in erster Linie die immer noch sehr erhebliche Zahl der auszusprechenden Strafen, die sich größtenteils durch Disziplinlosigkeit einzelner Spieler ergeben. Lobend erwähnte er in diesem Zusammenhang den diesjährigen Kreismeister FC. Guntach, der im verflossenen Spieljahr straffrei ausging. Kreisführer Held empfahl den Vereinsführern, im eigenen Verein durch Sperrung disziplinverletzender Spieler dazu beizutragen, daß Ordnung auf den Spielfeldern Einkehr hält. Anschließend gab Kreisführer Held bekannt, daß der Schlußfußball im kommenden Jahre noch einen erheblich gesteigerten Auftrieb erhalten soll. Alle Vereine, die eine Schülermannschaft stellen können, sollen diese in Bälde dem Kreisführer bekannt geben, damit von dort die Schlußfußballrunden und Gruppierungen zusammengestellt werden. Ausführlich erläuterte sodann der Redner die Aenderungen in der Einmahnteilung auf den Sportplätzen. Während bei den Vereinen der 1. Kreisklasse eine Einmahnteilung unter gewissen Aenderungen weiterbesteht, fällt diese bei den Vereinen der 2. Kreisklasse im kommenden Spieljahr fort. Die Vereine haben lediglich noch die 5 Prozent Abgabe an den DFB. abzuführen und den Schiedsrichter ganz zu bezahlen. Die Abgabe der Vereine hat jedesmal nach Abschwierung der Vorrunde und Schlußrunde auf das Postscheckkonto des DFB. Berlin zu erfolgen. In der Zwischenzeit hat sich auch der Spielwart für Fußball des Gaues Baden, Herr Pfetsch und Herr Bezirksführer Meiser eingefunden, die von Kreisführer Held freudigst begrüßt wurden. Zur allgemeinen Aufklärung gab der Redner im weiteren Verlauf der Versammlung noch bekannt, daß die SA. Spielpässe, die allein bei Pflichtspielen vom SA-Dienst befreien, bei der Geschäftsstelle Karlsruhe angefordert werden müssen. Zum Schluß gab Kreisführer Held noch die Einteilung der 1. u. 2. Kreisklasse und ihre Gruppierung bekannt. (Nach positiver Festlegung werden wir dieselbe, soweit sie unser Verbreitungsgebiet betrifft, veröffentlichen. Die Schriftleitung.) Mit der Uebergabe der Ehrenurkunden an die Meistervereine der letzten Spielsaison, sowie einem freudigen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler, fand die gutverlaufene Versammlung ihr Ende.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 4. September.

Orgelkonzert im Münster. 12—12.45 Uhr: Freie Improvisation von Dr. K. Greß.
Zirkus Busch, Messeplatz. Täglich 15.30 u. 20.15 Uhr: Vorstellungen.
Colisseo-Lichtspiele. „Der Doppelbräutigam".
Central-Lichtspiele. Frisko-Expreß führerlos.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Die Csardasfürstin.
Harmonie-Lichtspiele. „Ein gewisser Herr Gran".
Union-Theater. Ein gewisser Herr Gran.
Kunstverein, Friedrichstraße. Ausstellung 22. Juli bis 30. September: Freiburg im Bild. 9—12 Uhr. 15—18 Uhr; Sonntags 10—13 Uhr.
Colombischlößchen. 15. Juli bis 1. Oktober: Ausstellung der Stadt Freiburg i. Br.: Werke badischer Maler und Bildhauer.
Stadtgarten. Täglich 16—18 Uhr: Konzert. — Dienstag und Donnerstag 20.15 Uhr: Konzert. Sonn- und feiertags 11.30 und 20.15 Uhr: Konzert.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Epple und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: i. V. L. Spöri, Kollmarsreute. DA. VII. 1934 4012

Von der Deutschen Arbeitsfront

Ortsgruppe Emmendingen.

* **Emmendingen,** 4. Sept. Ungemein zahlreich waren die Angehörigen der hiesigen Deutschen Arbeitsfront der Einladung zu der öffentlichen Versammlung am Samstag Abend in den Blumensälen gefolgt, so daß die freundlichen Räume bis auf den letzten Platz besetzt waren. Eine kleine Streichkapelle ließ einen schneidigen Eröffnungsmarsch ertönen und beteiligte sich auch wacker am übrigen Programm. Herr Lanz entbot namens der Ortsgruppe den Erschienenen herzlichen Willkommengruß, insbesondere begrüßte er den Referenten Pg. Sieder-Freiburg, Opernsänger Ludwig vom Freiburger Stattheater, welcher das Programm durch den Vortrag mehrerer Lieder verherrlichen werde, und all die Vertreter der verschiedenen NSDAP.-Organisationen. Die Erschienenen hätten Gelegenheit, heute Abend aus berufenem Mund Näheres über den Zweck und die Ziele der Deutschen Arbeitsfront zu hören. Schließlich zollte Herr Lanz noch herzlichen Dank all denen, die sich um die Darbietungen des heutigen Abends verdient gemacht. Er erteilte dann dem Referenten Herrn Pg. Sieder das Wort zu seinem Vortrag. Dieser entledigte sich seiner Aufgabe in etwa einstündigen Ausführungen in glänzender Weise, so daß die Anwesenden restlos über Zweck und Ziel der Deutschen Arbeitsfront aufgeklärt wurden. Redner beleuchtete zunächst das Abstimmungsergebnis und wie der deutsche Arbeiter dem Ruf Adolf Hitlers gefolgt sei im Gegensatz zum Zentrum und liberalen Bürgertum. Am 1. Oktober werde es keine Unternehmer- und keine Arbeiterverbände mehr geben, sondern alle würden in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt sein, die vom Führer in zielbewußter Weise ins Leben gerufen worden sei und die nun völlig auszubauen sei. Redner zergliederte die Organisation der DAF und wie die Erziehung des Arbeiters für seine politischen und beruflichen Aufgaben anzustreben sei. Auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands gegenüber dem Auslande fand treffliche Beleuchtung und wie wir darnach trachten müßten, immer mehr und mehr unabhängig vom Ausland zu werden. Dieses werde das Resultat weniger Jahre sein. Um diese Ziele zu erreichen, müßten wir alle fest zusammenhalten. Der Weg sei zwar hart, der Erfolg aber sicher. Zum Schluß besprach Redner die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung, bis der Führer Adolf Hitler zur Macht kam und von da erst recht an die Verwirklichung seiner Ideen gehen konnte und ein Erfolg sich an den andern reihte. Auch der NS-G Kraft durch Freude wurde dabei gedacht und zur Mitarbeit aller aufgefordert. Lebhafter Beifall, der auch mehrfach während des Referats gespendet wurde, wurde Pg. Sieder am Schluß seiner Ausführungen zuteil und der Ortsgruppenwalter Herr Lanz kleidete diesen Dank der Anwesenden in anerkennende Worte und brachte ein Sieg-Heil auf den Führer aus, dem sich der gemeinsame Gesang des Horst Wessel-Liedes anschloß. Nachträglich konnte der Versammlungsleiter noch den Vertreter des Kreisleiters Bürgermeisterstellvertreter Herrn Volz begrüßen.

Nach einem Musikstück ließ sich Herr Opernsänger Ludwig mit der Ansprache des Wolfram aus der Oper „Tannhäuser" hören, als spätere Programmnummer mit dem „Lied an den Abendstern" und zum Abschluß der Darbietungen mit dem Lied: „Als mein Ähnerl 20 Jahr" aus der Operette „Der Vogelhändler" und auf den wohlverdienten stürmischen Beifall hin mit „Es war einmal" von Paul Linke.

Die weiteren Programmnummern bestanden neben Vorträgen der Musikkapelle aus dem Vortrag eines sinnigen Prologs durch SS-Mann Bloedt. Ihm folgte ein schöner Turnerinnen-Reigen, ausgeführt von zwölf Turnerinnen der D.T.E. Am Reck und Barren führte eine Muster-Riege des Turnvereins Uebungen vor und zeigte wahre Glanzleistungen. Die Barrenübungen schlossen mit einer Anzahl Pyramiden ab. Die Turnerinnen des Vereins traten nochmals mit Uebungen mit Handgerät (Keulen und Stäben) auf. Daß es dieser turnerischen Arbeit an freudig gespendetem Beifall nicht fehlte, bedarf kaum besonderer Betonung. Nach dem Vortrag eines Gedichts „Ueber die Arbeit" führten die Turner eine Anzahl prächtig verkörperter Marmorgruppen vor, womit das Ende der Darbietungen gegeben war. Als Abschluß des in allen Teilen wohlgelungenen Abends war Tanz vorgesehen, es währte jedoch einige Zeit, bis bei dem großen Besuch der Veranstaltung einiger Platz zum Schwingen des Tanzbeins gewonnen war. Das fröhliche Treiben währte noch mehrere Stunden nach Mitternacht, bis allmählich die Letzten an die Heimkehr dachten.

Der Riesenbrand von Campana erloschen.

DNB. **Buenos Aires,** 3. Sept. Der Riesenbrand, der seit einer Woche in Campana wütete und fast die ganze 15 000 Einwohner große Stadt in Asche legte, ist jetzt erloschen.

Wettervoraussage: Zunächst heiter, morgens vielfach Bodennebel, tagsüber etwas wärmer, später Aufkommen von Bewölkung.

Emmendingen: Donnerstag, den 6. Sept. 1934

Rindvieh- und Schweinemarkt

Marktbeginn: Schweinemarkt um 6 Uhr vorm. Viehmarkt um 7 Uhr.

Ich bin an das Telefonnetz unter

Nr. 176

angeschlossen.

Lydia Sautter

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren

EMMENDINGEN / KARLFRIEDRICHSTRASSE 13

Danksagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht wurden, sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank der Krankenschwester für die liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Schmitt für die trostreichen Worte am Grabe. 3120

Teningen, 4. Sept. 1934

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen:
Sofie Spürgin Witwe, geb. Heß

Brillen von **Nosch** Lieferant d. Krankenkassen
Freiburg i. Br. Bertholdstr. 6
Der Fachmann für Ihre Augengläser

Danksagung

Allen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, die bei dem schmerzlichen Verlust meiner lieben Frau und treubesorgten guten Mutter uns in so zahlreicher und herzlicher Weise ihre Teilnahme entgegenbrachten, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank den Herren Pfarrern für die vielen Besuche und die tröstenden Worte beim Heimgang der Verstorbenen. Weiter sprechen wir den Schwestern für die liebevolle Pflege unsern innigsten Dank aus.

Emmendingen, den 3. September 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Stöcklin und Kinder 3113

Diesel-Motoren
von 4 PS an, führt am Lager die Deutz-Vertretung
Th. Rheinauer, Freiburg i. Br.
Guntramstr. 46. Lassen Sie sich vom Spezialisten u. Fachmann beraten.

Wirkliche Vorteile
biete ich Ihnen in
Handarbeitswolle Strickwaren Trikotagen und dabei ist meine Ware nur deutsche Wertarbeit.
1. Beispiel:
Strickkleid für Damen u. Kinder

70	80	90	100
4.10	4.50	4.90	5.30

für Damen:

40–44	46–52
6.25	7.25

981

lieferbar in rot, blau u. schwarz **Garantie** Umtausch oder Geld zurück. Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie **kostenlose** Zusendung meiner Muster und Preisliste.

Versandhaus Josef Lorsch
Hausen i. K., Hohenzollern
981

Eindünstgläser
1 Liter 28 Pfg.
Conrad Lutz, Emmendingen

Schi-Club Emmendingen
Damen-gymnastik
fällt diese und nächste Woche nochmals aus.

2-3 Zimmer-Wohnung
auf sofort od. später, von ruhigen Mietern, 2 Personen (Pünktl. Zahler) gesucht
Schriftl. Angebote unter Nr. 3121 an die Gesch. ds. Bl.

Sofort gesucht nach Heidelberg 1 sauberes, braves, kinderliebendes
Mädchen
v. Lande im Alter v. 18–20 Jahren. Vorzustellen bei:
Prof. Kuns
z. Zt. Grafenhausen Amt Lahr bei Kfm. Gruber

Großes leeres
Mansarden-Zimmer
sofort zu vermiet.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Stall und Heubühne
sowie 1 Scheunenanteil in der Th.-Ludwigstr. (Apothekerwinkel) auf sofort oder später preiswert zu vermieten. 3112
Zu erfragen bei:
Frl. Kahn
Lammstraße 12 II
Emmendingen

Guterhaltenes
Weinfaß
(2 Ohm)
zu verkaufen.
Schwarzbauer
Ad. Hitlerpl. 14 II
Drog. Kromer

Sie können 1526
am Schreibtisch RM 400.– u. mehr mon. verd. Angeb. an d. Wirtschaftshilfe G. m. b. H., Eisenach. Abt. E

Fässer
neu u. gebraucht
Zuber und Kübel
empfiehlt
Karl Bührer
Küferei
Neustraße 18

HONIG
nimmt i. Zahlung
Conrad Lutz
Emmending.

Wir halten uns zur Herstellung aller vorkommenden

Buchdruck-Erzeugnisse

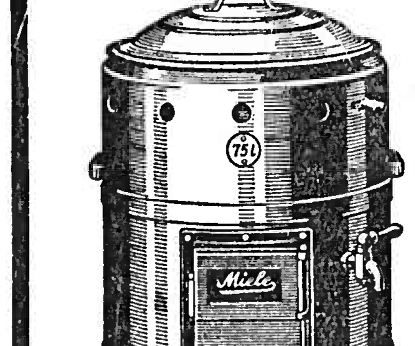
für Behörden und Vereine, sowie für Geschäfts- und Privatbedarf aufs beste empfohlen. Der neuzeitlichen Geschmacksrichtung Rechnung tragend, ist unser Bestreben stets darauf gerichtet, alle Aufträge, vom einfachsten bis zum feinsten, in vornehmer, geschmackvoller Ausstattung zur Ausführung zu bringen. Durch billig gestellte Preise, reelle Bedienung und rasche Lieferung sind wir besorgt, unsere Kundschaft zu ihrer vollen Zufriedenheit zu bedienen. Wir bitten bei Bedarf um unverbindliche Einholung von Preisberechnungen und stehen mit Mustern und jeder weiteren Auskunft stets gerne zu Diensten.

Aviskarten
Besuchskarten
Briefbogen
Briefumschläge
Durchschreibbücher
Eintrittskarten
Einladungskarten
Frachtbriefe
Geschäftskarten
Geburtsanzeigen
Kataloge
Lohnzettel
Mitgliedskarten
Mitteilungen
Papierservietten
Preislisten
Postkarten
Postpaketadressen
Prospekte
Plakate
Programme
Quittungen
Rechnungen
Speisekarten
Trauerbriefe
Trauerkarten
Verlobungsbriefe
Verlobungskarten
Vermählungsbriefe
Vermählungskarten
Wechselformulare
Zeitungsbeilagen
Zirkulare

Druck- und Verlagsgesellschaft

vorm. Dölter, Emmendingen / Verlangen Sie Vertreterbesuch durch Tel. 303

Miele
Stahl-Kesselöfen
D.R.G.M.



Neuartige Feuerung
Sparsamster Brennstoffverbrauch
Dauerhafte Ausführung
Hervorragende Emaillierung

Zu haben in den Fachgeschäften.
MielewerkeA:G. Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Verkaufsstelle für sämtliche **Miele** ERZEUGNISSE
Wilh. Kaufmann
Bahlingen a. K.
Tel. Eichstett. 262

Wenn Sie mosten
vergessen Sie nicht
Kitzinger Reinzuchthefen
Verkaufsstelle: Drogerien und Apotheken
Bestimmt bei: W. Reichelt, Drogerie
H. Kromer Ww., Drogerie
3090

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mark 1.85 durch die Post bezog. Mk. 1.70 zuz. Zustellgeb. Einzelverkaufspreis pro Exemplar 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Inserate: Grundzahl für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Reklamezeile oder deren Bezugsraum 20 Reichspfennig. Etwa vereinbarter Anzeigenrabatt fällt bei gerichtlichem Vergleich und Konkurs fort. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 206 — Emmendingen, Mittwoch, 5. September 1934 — 69. Jahrgang

Glänzender Auftakt zum Reichsparteitag in Nürnberg

Glocken läuten den Parteitag ein — Feststimmung in Nürnberg — Der Führer wird bei seiner Ankunft jubelnd begrüßt

DNB. **Nürnberg,** 4. Sept. Nürnbergs große Tage sind wieder angebrochen. Die von Millionen deutscher Volksgenossen in freudiger Spannung erwartete Stunde, in der von allen Türmen der wunderschönen Frankenstadt die Glocken Kunde vom Beginn des Reichsparteitages 1934 weit in die Lande tragen, steht unmittelbar bevor. Nie ist sie sehnlicher erwartet worden, denn dieser Parteitag ist ein weiterer Markstein in der deutschen Geschichte, die nun Zeiten durchlebt, wie sie ihr nie vorher beschieden waren. War der Kongreß des Jahres 1933 der Sieg des Glaubens, den Millionen und Abermillionen deutscher Menschen ihrem Führer und Volkskanzler und seiner ureigensten Idee von der wahren Gemeinschaft des deutschen Volkes gläubigen und hoffnungsvollen Herzens entgegentrugen, so ist der diesjährige Generalappell der nationalsozialistischen Bewegung der der deutschen Einigkeit. Es ist schwer, inmitten der weltgeschichtlichen Vorgänge, die wir täglich, ja stündlich erleben, inmitten dieses sprühenden atemraubenden Werden einer Nation, inmitten dieser Ereignisse, die erstmalig in der Geschichte dieser Erde und aller Völker sind, kühl und abwägend nach Worten zu suchen, die dieses Erleben wiedergeben sollen. Diese Wandlung eines ganzen Volkes von hoffnungsloser Verzweiflung und mutloser Ermüdung zum freudigen bejahenden Leben, diese Wiedergeburt aus Ohnmacht, Schmach und Not zum Glauben, Freiheit und Stärke, dieses freudige Bekenntnis zum eigenen Blut und zur eigenen Art, diesen unvorstellbaren fanatischen Willen zur Selbstbehauptung und zur Wiedergesundung. Das alles kann man nur erleben, miterleben, kaum in trockene Worte fassen.

Dieser Parteitag ist die direkte Fortsetzung des 19. August 1934, jenes Tages, an dem ein ganzes Volk in beispielloser Einmütigkeit ihr Bekenntnis zu Adolf Hitler, dem Führer, ablegte, jenes Tages, an dem alle, die den unendlich tiefen Sinn des Wortes „Deutsch" zu empfinden vermögen, ein dröhnendes „Ja" in alle Welt riefen, ein „Ja!", an dem nichts zu rütteln und zu deuteln war, ein Ja, das auch dem Verblendeten die Augen öffnete, ein freudiges, bindendes, aus heißestem Herzen stammendes Ja, der deutschen Zwietracht mitten ins Herz.

Ein ganzes Volk hat dieses Ja auf den Stimmschein gezeichnet und am Abend des 19. August haben Hunderttausende in strömendem Regen bei Blitz und Donner bis tief in die Nacht vor dem Hause ihres Führers gestanden, um ihm zu sagen, daß sie dieses Ja nicht bloß auf dem Papier, sondern mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens gegeben haben. Nun legen sie durch Hunderttausende ihrer Abgesandten, denen die Freude über das Glück, dabei sein zu dürfen, aus den Augen leuchtet, dieses Ja persönlich ab.

Das ist der tiefere Grund für die unbeschreibliche Stimmung, die heute diese Stadt durchflutet, die wie ein schirmender Schleier über Mauern, Türmen und Zinnen der alten Noris liegt. Als aus leichtem Nebel in den frühen Morgenstunden die stolze Kaiserburg ihre Türme reckte, da lag das bunte Band der Bahnen und Tücher, der Wimpel und Standarten, der golddurchwirkten, smaragdenen Guirlanden, wie immer an diesen Feiertagen der Nation, über den Straßen. Und doch ist Nürnberg seinem alten Ruf als Hort der Kunst treu geblieben, ja, es hat ihn erst recht in diesem Jahre wieder gewonnen.

Alles, was fremd und aufdringlich die wundervolle Geschlossenheit der alten Stadt zu stören vermochte, was Unkultur und mangelndes Verständnis der Nachfahren der unvergänglichen Schönheit diesen Bauten von Meisterhand, diesen Straßen und Plätzen, angetan hat, ist ohne Gnade beseitigt. Mit einem Mal ist aus der Kaiserburg, die unter den Zutaten fast ersticken wollte, wieder die herrliche und stolze Feste geworden. Ganze Straßenzüge wurden verändert und verbreitert. Der alte Befestigungswall ist in seiner ganzen Schönheit wieder erstanden. Aus der zauberhaft schönen Innenstadt sind alle die „modernen" Zutaten, die amerikanisch-anreißerischen Reklamen verschwunden. Brunnen und Denkmäler haben ihre Plätze wechseln müssen, wenn sie nicht zu denen des alten und doch ewig jungen Nürnberg passen wollten. Und nun erkennt man an den gesäuberten Häuserfronten die unvergängliche Anmut, aber auch die unsterbliche Kunst der alten Baumeister, Künstler und Handwerker wieder.

Nürnberg am Dienstag Abend

DNB. **Nürnberg,** 4. Sept. Am späten Nachmittag des Dienstag schwoll der Verkehr in der Innenstadt sowie auf den Bahnhöfen riesig an. Die Züge spieen immer größere Menschenmassen aus, obwohl bereits mehrere Sonderzüge mit den Angehörigen des Arbeitsdienstes, die in ihren schmucken Uniformen das Stadtbild belebten, eingetroffen waren. Die Eisenbahndirektion hatte sich genötigt gesehen, außer den fahrplanmäßigen Verbindungen noch Vor- und Nachzüge einlegen zu lassen. In den Gaststätten und den Straßen hörte man alle Mundarten der deutschen Muttersprache. Auffällig stark ist auch die Zahl der ausländischen Besucher, die sich aus eigenem Erleben einen Begriff vom neuen Deutschland machen wollen. Dazu haben sie wohl nirgendwo so günstige Gelegenheit, als in der Stadt der Reichsparteitagung. Einmütige Bewunderung findet der herrliche, stilgerechte Schmuck der gesamten Innenstadt. An allen Straßen und Plätzen, an der malerischen Kaiserburg, am Heilig-Geistspital und selbstverständlich auch an den alten Kulturstätten Nürnbergs, am Albrecht Dürer- und Hans Sachs-Haus, überall findet man zahlreiche Besucher und eifrige Photoamateure, die Bilder anzufertigen versuchen. Am Frauentorgraben war das Gedränge heute schon beängstigend. Die Erweiterung der Straße kam der Verkehrsbewältigung sehr zu statten.

Als sich in den Nachmittagsstunden die Nachricht über die Ankunft des Führers wie ein Lauffeuer verbreitet hatte, war an ein Durchkommen nicht mehr zu denken. Der „Deutsche Hof", vor dem sich schon am Morgen die Besucher stauten, blieb den ganzen Tag umlagert. Wer einen günstigen Platz erwischt hatte, gab ihn auch so leicht nicht wieder auf. Auch hier hatten die Schaulustigen Notsitzgelegenheiten mitgebracht, um so den Führer bei der An- und Abfahrt einmal aus der Nähe zu sehen. Auch die Anmarschstraßen zum Rathaus waren schon eine Stunde vor dem Eintreffen des Führers so dicht besetzt, daß der Fahrweg nur mit Mühe durch die Ablsperrmannschaften und die Polizei freigehalten werden konnte. Vor dem Rathaus war je eine Ehrenhundertschaft der preußischen und der bayerischen Landespolizei unter Führung des Majors von Stubenrauch aufmarschiert. Als unmittelbare Vorgesetzte der in Paradeaufstellung angetretenen Polizeiehrenhundertschaften waren Polizeigeneral Daluege, der General der preußischen Landespolizei Wecke, der General der bayerischen Landespolizei von Döhla und die beiden Regimentskommandeure Oberstleutnant Frhr. Lichtenstern und Oberstleutnant Jacobi von der Ehrenkompagnie der Reichswehr angetreten. Punkt 9.30 Uhr ertönte der tiefe Klang der großen Nürnberger Glocke. Unmittelbar darauf setzten auch die Glocken der Sebalduskirche ein, in die sich die Glockenklänge von St. Lorenz, St. Aegidien und St. Ludwig mischten. Ergriffen standen die Menschen auf den Straßen und Plätzen und lauschten dem Geläute, das, wundervoll abgestimmt, die Eröffnung des Reichsparteitages mit großer Feierlichkeit ankündigte.

Der Führer in Nürnberg

DNB. **Nürnberg,** 4. Sept. Der Führer traf am Dienstag gegen 17.15 Uhr auf dem Flughafen Nürnbergs im Flugzeug ein. In seiner Begleitung befanden sich Reichsminister Dr. Goebbels und die Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brückner und Oberführer Schaub. Zur Begrüßung des Führers hatten sich zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der NSDAP. auf dem Flughafen Nürnbergs eingefunden. Man sah u. a. Reichsminister Darre, den Chef des Stabes der SA. Lutze, den Reichsführer der SS Himmler, den Stabsleiter der PO Dr. Ley, Reichsleiter Bormann, Oberführer Schreck, den Gauleiter Streicher und den Nürnberger Oberbürgermeister Liebel.

Auf der Fahrt vom Flughafen zum Hotel „Deutscher Hof" wurde der Führer von einer begeisterten Menschenmenge, die auf dem ganzen, viele Kilometer langen Weg Spalier bildete, mit außerordentlichem Jubel begrüßt. Stellenweise hatten sich auch Kolonnen des Arbeitsdienstes, der PO und SA eingefunden, die sich auf dem Einmarsch nach Nürnberg befanden, um die günstige Gelegenheit zu benutzen, den Führer zu sehen und ihn zu grüßen. Vor dem Hotel „Deutscher Hof" staute sich schon seit dem Vormittag die Menschenmenge in einer bald beängstigenden Weise. Eine Ehrenkompagnie der SA war vor dem Hotel aufmarschiert, und als gegen 17.45 Uhr die Wagen des Führers erschienen, schwoll das Jubelbrausen an wie das Donnern der Brandung. Der Führer begab sich sofort auf sein Zimmer. Als er sich bald darauf am Fenster zeigte, begann das, was wir schon so oft erlebten und was für die Ausländer fast wie ein Geheimnis anmutet: der ungeheure Jubel der Massen, die viele Stunden stehen, um den Führer einmal zu sehen, und beglückt und begeistert sind, wenn sie ihm einmal die Hand entgegenstrecken dürfen. Die Absperrungsmannschaften waren außerordentlich entgegenkommend, mußten aber natürlich dafür sorgen, daß nicht das Hotel geradezu von den Menschenmassen gestürmt wurde. Feierlich klang dann das Lied der Deutschen auf und anschließend der revolutionäre Rhythmus des Horst Wessel-Liedes. So gab die Menschenmenge ihrer inneren Bewegung und Begeisterung Ausdruck.

Empfang durch den Rat der Stadt

DNB. **Nürnberg,** 4. Sept. Die schmale Zufahrtsstraße zum Rathaus ist überfüllt; Wagen auf Wagen fährt vor der Einfahrt vor und bringt die Gäste der Stadt Nürnberg, die bei ihrer Anfahrt stürmisch begrüßt werden. Durch frisches Grün führt der Weg vom Portal in den großen Rathaussaal, der an der Stirnwand auf weißsamtenem Hintergrund das Wappen des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation und das der Stadt Nürnberg auf rotem Tuche trägt. Davor unter einem aus goldenem Stoff gewirkten Baldachin sind in Glasschreinen die Reichsinsignien aus Aachen in ihrer wundervollen Nachbildung aufgebaut, während in der Mitte der kostbare Schrein steht, in dem die Insignien von der Spitalskirche aufgebaut waren. Zwischen den drei großen Kronleuchtern, die aus der Meisterhand Behaims stammen, ziehen sich gewaltige Girlanden mit schweren goldenen Schriften. Zwei Hakenkreuzbanner sind der ganze Schmuck des Saales, und dennoch wirkt der Raum in seinem ornamentalen Schmuck, der getäfelten Decke und der Jahrhunderte alten Wandgemälde nach den Entwürfen Albrecht Dürers, die den Triumphzug Kaiser Maximilians darstellen, wie ein einziges Schmuckkästchen. Durch die gemalten Fenster der Ostseite fällt mildes Licht von draußen. Kurz vor 20 Uhr flammen die Jupiterlampen auf, surren die Tonfilmapparate. Nun erst, in dem blendenden Schein des gleißenden Lichtes, wird die ganze Schönheit dieses Meisterwerkes alter deutscher Baukunst und Raumkunst offenbar, nun erst leuchten die rotweißen Farben Nürnbergs an der Stirnseite, das Gold der Insignien im gläsernen Schrein, erlesene Stücke aus der Blütezeit des deutschen Handwerks und deutscher Kultur zeigend. Während vom hohen Balkon durch Fanfaren „Heil dem Führer" in den Saal geschmettert wird, erscheint der Reichskanzler, mit erhobener Rechten von der Versammlung begrüßt, begleitet vom Oberhaupt der Stadt Nürnberg, Oberbürgermeister Liebel, und dem Frankenführer Steicher, gefolgt von den Reichs- und Staatsministern, Reichsstatthaltern, dem Chef des Stabes und vielen anderen. Die Blütezeit der Stadt Nürnberg ist wieder erstanden zu frohem bejahenden Leben. Nach Verklingen des Deutschlandliedes sprach Oberbürgermeister Liebel und überreichte bei seiner Willkommensansprache dem Führer eines der wenigen noch vorhandenen Exemplare des Buchhändlers Palm aus Nürnberg „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", der in Braunau am Inn von den Schergen Napoleons wegen seiner Vaterlandsliebe erschossen wurde.